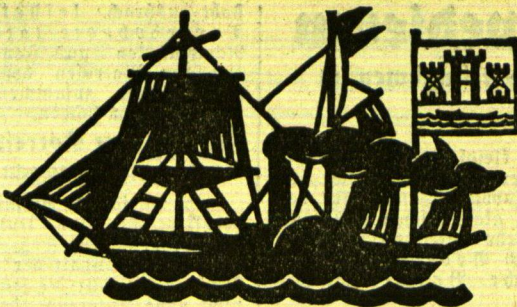


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postämtern: im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11m-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachvorschriften 50% Nachschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 170

Memel, Mittwoch, den 2. August 1933

85. Jahrgang

Gefängnisstrafen wegen der Vorfälle in Gudden

Eine Darstellung des Direktoriums über die Vorgänge

Memel, 1. August.

Wegen der Vorfälle in Gudden und Mantwillaten, über die wir seinerzeit berichtet haben — wir bringen weiter unten eine Darstellung des Direktoriums des Memelgebiets über die Vorgänge — sind, wie wir erfahren, vom Kommandanten des Memelgebiets bestraft worden:

1. Ewald Tobiaschus mit drei Monaten Gefängnis,
2. Billy Uršikat mit drei Monaten Gefängnis,
3. Ernst Mertiniet mit drei Monaten Gefängnis,
4. Georg Kragenings mit drei Monaten Gefängnis,
5. Benno Dilba mit drei Monaten Gefängnis,
6. Arthur Hoyer mit 1000 Lit oder zwei Monaten Gefängnis.

Die Bestraften wohnen sämtlich in Pogegen.

Nach dem „Vietuos Aidaz“ sind außerdem vom Kommandanten noch die beiden deutschen Reichsangehörigen Görtisch und Legutke sowie Stöcker-Baubeln mit je einem Monat Gefängnis bestraft worden.

*

Ueber die Vorfälle in Gudden und Mantwillaten geht uns vom Direktorium des Memelgebiets folgende Mitteilung zu:

Auf Grund eingehender und umfangreicher Vernehmungen von mehr als dreißig Zeugen ergibt sich über die Vorfälle in Gudden und Mantwillaten einwandfrei folgendes Bild:

Am 22. Juli d. J. gegen 20 Uhr versammelten sich sechzehn Mitglieder des Memelländischen Wandervogel Pogegen, der dem Memelländischen Jugendring angehört, bei dem vorläufigen Vorsitzenden, dem Kreisassistenten Arthur Hoyer, um eine gemeinsame Wanderung mit dem Ziel Gudden zu unternehmen. Die Ortsgruppe ist erst in diesem Jahre gegründet. Es hatte bisher erst eine gemeinsame Wanderung am 2. Juli stattgefunden. Der vorläufige Vorsitzende ließ vor Eintritt der Wanderung die Gruppe einige Reden machen, um die übliche Straßens- und Wanderdiziplin zu fördern. Ein Verbot militärischer Übungen hat bis zu diesem Tage nicht bestanden. Die Verfügung Nr. 4 des Kriegskommandanten vom 22. April 1927 verbietet nicht Übungen militärischer Art, sondern lediglich Schießübungen militärischer Art. Keiner der Beteiligten ist im Besitz einer Schusswaffe gewesen. Die Erläuterung der Kommandantur zu dem Uniformverbot, aus der ersichtlich hervorging, daß gewöhnliche Schulterriemen als verbotene Uniformteile angesehen werden, ist erst am gleichen Tage, also am 22. Juli, in der memelländischen Presse veröffentlicht. Die Zeitungen treffen erst am späten Abend in Pogegen ein, so daß keiner der Beteiligten von den Erläuterungen der Kommandantur Kenntnis hatte.

Um 20.15 Uhr wurde die Wanderung begonnen. Der Schwerverkehrsbeschädigte Hoyer benutzte ein Fahrrad. Drei Teilnehmer trugen Schulterriemen, alle übrigen besaßen keinerlei Uniformteile. Alle Teilnehmer waren nicht uniformiert, sondern trugen ganz verschiedene Kleidungsstücke und Hemden verschiedener Farben und Muster. Die Wanderung hatte in keiner Hinsicht irgendwie den Charakter einer militärischen Übung. Es wurde lediglich gemeinsam der Ort Gudden erreicht. Hier wurde im Gasthaus Gallinat eine Wanderpause gemacht. Der Leiter verbot das Trinken von Schnaps, gestattete das Biertrinken nur den Teilnehmern, welche über 21 Jahre alt waren und ordnete eine halbe Stunde Pause an.

Die Teilnehmer zerstreuten sich während dieser Zeit. Einige von ihnen begaben sich zu der Wilke-Brücke. Unter ihnen waren die Mitglieder Stöcker und Legutke aus Baubeln und

Görtisch aus Pogegen, welche die Schulterriemen trugen. An der Wilke-Brücke wurden diese von Grenzpolizeibeamten verhaftet und zur Grenzpolizei stationiert. Dem Transport schloß sich naturgemäß der größte Teil der übrigen Teilnehmer an, ebenso ein größerer Personenkreis, welcher sich in der üblichen Weise am Sonnabend abend am Bahnhof Gudden versammelt hatte. Diese Menge vergrößerte sich bis zum Gasthaus Mantwillaten, in welchem die Grenzpolizei stationiert ist, auf etwa 30 bis 40 Personen. Alle Zeugenaussagen stimmen darin überein, daß keinerlei Angriffe gegen die Grenzpolizeibeamten erfolgten, noch viel weniger eine gewaltsame Befreiung eines der Festgenommenen. Vor dem Gasthaus Mantwillaten hat der Führer der Gruppe, Hoyer, die dort Versammelten wiederholt dringend ermahnt, sich ruhig und fortreif zu verhalten und keinen Anlaß zu irgend welchen Weiterungen zu geben. Ein Teil der Wandergruppe und andere junge Leute sind danach in die Gaststube gegangen.

Inzwischen fuhren zwei Bahnpolizeibeamte aus Pogegen mit Karabinern bewaffnet und mit um den Hals gehängten Patronenstreifen in großer Erregung in einem Mietkauto aus Pogegen nach

Mantwillaten. Auf dem Wege nach Gudden luden sie ihre Karabiner. In Gudden sprangen beide Beamten vor dem Lokal Stenzel aus dem Auto und kürzten mit vorgehaltenen Karabinern in die Gastwirtschaft. Sie gingen dort durch alle Räume, ohne irgend etwas zu sagen, begaben sich dann zum Bahnhof Gudden, lehrten von dort nach etwa fünf Minuten zum Auto zurück und fuhren nun nach Mantwillaten. Auch hier kürzten sie mit vorgehaltenen Karabinern in das Lokal. Der Hof des Grundstücks, welcher durch einen hohen Zaun abgeschlossen ist, wurde geräumt, so daß die Vorgänge auf dem Hof nicht beobachtet werden konnten. Ewald Tobiaschus aus Pogegen wurde von dem Schanktisch in der Gastwirtschaft Rebeil von einem Polizeibeamten herausgeholt und auf den Hof hinausgebracht.

Dort ist er mit Gewehrkolben geschlagen worden, so daß er zusammenbrach.

Er war vor Eintritt der Wanderung nicht krank. Eine Legutke hat den Vorfall auf dem Hof beobachtet. Tobiaschus ist in knauernder Lage und heftig wimmernd gesehen worden. Man hat ihm Wasser gereicht. Sein Bruder und ein Grenzpolizeibeamter trugen ihn in das Büro der Grenzpolizei und

legten ihn dort auf ein Bett. Nachdem die Verhafteten fortgebracht waren, wurde ein Arzt geholt, welcher einen Verband anlegte und die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus anordnete. Das ärztliche Attest über den späteren Befund stellt die Verlesung einwandfrei fest.

Von irgend einem Ultimatum an die Grenzpolizei, durch welches die Freilassung der Verhafteten gefordert wurde, ist keinem der Beteiligten etwas bekannt.

Sieben weitere Bestrafungen

Gefängnisstrafen von einem und zwei Monaten

Memel, 1. August.

Abgesehen von den Bestrafungen wegen der Vorfälle in Gudden sind vom Kommandanten zahlreiche weitere Bestrafungen mit Gefängnis ausgesprochen worden. Es wurden bestraft: Gustav Sawehn-Kompönen, Franz Peteriet-Boitkaien, Otto Jurgeliet-Rüdewald und Leo Bajohr-Sgametkemen mit je zwei Monaten Gefängnis, Georg Laurimä-Rattkischen, Walter Büttner-Rawohlen und Walter Gerkaun-Weikaten mit je einem Monat Gefängnis.

Schacht spricht zum amerikanischen Volk

Ueber den Mißerfolg der Weltwirtschaftskonferenz — Ein Appell an den gesunden Menschenverstand

enb. Berlin, 1. August.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat im Radio eine Rede an das amerikanische Volk gehalten, in der er über die Londoner Weltwirtschaftskonferenz berichtete, noch einmal das Fazit aus dem Mißlingen dieser Konferenz zog und die Konsequenzen für Deutschland schilderte. Seine Ausführungen gipfeln in einem Appell an den gesunden Menschenverstand, um der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden.

Dr. Schacht ist der Meinung, daß auch, wenn in der Währungsstabilisierung Einigung erfolgt worden wäre, ein wirklicher Erfolg für die Konferenz dennoch ausgeblieben wäre, weil zwei große Probleme, nämlich das der Schulden und das der Arbeitslosigkeit, vor denen die Welt stehe, zu lösen seien. Die internationalen Schulden können nach seiner Meinung nur durch politische Arrangements geregelt werden. Solche Arrangements liegen aber außerhalb der Sphäre der Weltwirtschaftskonferenz. Bezüglich der internen Verschuldung betonte Dr. Schacht, daß dies vorwiegend ein Problem der nationalen Politik sei. Er halte die Währungsverflechtung für kein geeignetes Mittel zu einer Lösung, vielmehr gebe es natürliche Mittel wie die Herabsetzung des Schuldendienstes und gegebenenfalls die radikale Senkung von Steuern für den Schuldner oder ähnliche staatliche Hilfsmaßnahmen. Auf jeden Fall müßte das Schuldenproblem am besten nur in direkten Verhandlungen zwischen den beteiligten Parteien gelöst werden. Bei der Arbeitslosigkeit handelt es sich, wie Dr. Schacht ferner betonte, erst recht um eine rein nationale Aufgabe. Mit Nachdruck hob Dr. Schacht hervor, daß die deutsche nationalsozialistische Regierung im Gegensatz zu der früheren marxistischen bestrebt sei, sich auf die eigenen Kräfte der Nation zu verlassen. Solange der Weltmarkt nicht wieder belebt sei, bedeute dies natürlich in gewisser Hinsicht eine wirtschaftliche Selbstverleugnung und die Bereitwilligkeit, mit geringen Kurzausgaben zufriedener zu sein. Es bedeutet ferner, daß den ärmeren Ständen höhere Verteuerung der wohlhabenderen Kreise verschafft werden kann. Die hieraus gewonnenen Gelder würden zur Ausföhrung öffentlicher Arbeiten zum allgemeinen Nutzen verwandt.

In diesem Zusammenhang ging Dr. Schacht kurz auf Inhalt und Sinn des neuen großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung ein und wies besonders darauf hin, daß diese ganze Politik ihre Stützung in dem neuen Hitler-Geist finde, der jeden mit dem Grundgedanken erfüllt, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Viele in Deutschland arbeiten heute für die Gemeinschaft zu einem freiwillig niedrigeren Entgelt. Gleichzeitig werde der Versuch gemacht, die Verwaltung zu vereinfachen und weniger für den Staat, jedoch mehr für das Volk zu geben. Da die Weltwirtschaftskonferenz ein so verhängnisvoller Fehlschlag geworden sei, werde Deutschland sich bemühen, eine Ausweitung des Welthandels durch zwei- oder mehrseitige Handelsabkommen mit dem Auslande intensiver zu gestalten.

Weiter wies Dr. Schacht in seiner Ansprache an das amerikanische Volk noch auf die außerordentlichen Transferschwierigkeiten hin, die die Reichsbank seit 1924 ununterbrochen vorausgesagt habe. Im Verlaufe von nur sieben Jahren habe das hochindustrialisierte Deutschland eine Auslandsverschuldung von mehr als 20 Milliarden Mark aufgetürmt. Wenn man sich ferner überlege, daß der Umkehrwert des Welthandels ebenso wie der des deutschen Außenhandels vom Höchststande des Jahres 1929 bis zum Jahre 1933 um rund 60 Prozent zurückgegangen sei, so könne man sich vorstellen, daß es unmöglich sein werde, diese Schulden voll zu tilgen und zu verzinsen, wenn nicht Deutschland ein genügender Export ermöglieht werde.

Abschließend betonte Dr. Schacht, daß Deutschland genug von Theorien und schönen Empfehlungen habe und viel mehr den Tatsachen ins Auge sehen und direkt handeln und verhandeln wolle.

enb. Berlin, 1. August.

In seiner Rundfunkansprache an Amerika unterzeichnet der Reichsbankpräsident die Gedankengänge, die er in seiner großen Rede anlässlich der Schlußsitzung der Weltwirtschaftskonferenz in der vergangenen Woche darlegte. Er zieht dabei nur das Fazit aus dem in London offenkundig gewordenen Zusammenbruch des Systems internationaler Konferenzen, wenn er mehrfach die Notwendigkeit direkter Besprechun-

gen zwischen den in Frage kommenden Parteien betont, die allein imstande sind, eine Lösung im beiderseitigen Interesse herbeizuföhren. Solche direkte Besprechungen seien besonders erforderlich für eine Regelung des Schuldenproblems.

Man wird es allerorts als einen Beweis für Deutschlands Willen zur loyalen und positiven Mitarbeit

an der Lösung der durch die Weltkrise hervorgerufenen Probleme bewerten müssen, wenn hier von autoritativer Seite betont wird, daß trotz des verhängnisvollen Fehlschlages der Weltwirtschaftskonferenz, Deutschland seine Bemühungen um eine Ausweitung des Welthandels durch zwei- oder mehrseitige Handelsabkommen mit dem Auslande intensiver zu gestalten bestrebt ist. Es liegt auch nur im Interesse einer internationalen Kooperation, wenn Deutschland danach trachtet, während der Dauer der Weltkrise die Substanz seiner Wirtschaft nach Möglichkeit zu erhalten. Zu einer solchen Politik, die naturgemäß nur

unter persönlichen Opfern

durchzuführen ist, ist das neue Deutschland deshalb imstande, weil es an die neu erweckten seelischen Kräfte des Volkes appellieren kann. Man wird in den Vereinigten Staaten, die vielfach vor den gleichen Aufgaben stehen, mit besonderem Interesse die Darlegungen des Reichsbankpräsidenten über das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung verfolgen haben. Das Fortschreiten der Wirtschaftskrise hat auch in den Gläubigerländern die Erkenntnis reifen lassen, daß eine volle Tilgung und Verzinsung der von Deutschland aufgenommenen Schulden nicht möglich ist, wenn nicht ein genügender Export ermöglieht wird.

Mussolini, der Vorkämpfer gegen Trianon

wtb. Budapest, 1. August. Der italienische Ministerpräsident Mussolini erklärte in einem Telegramm auf die aus Anlaß seines Geburtstages von dem Budapest Oberbürgermeister gesandte Begrüßungsdepesche, er sei einer der ersten gewesen, die der Welt die Ungerechtigkeit des Vertrages von Trianon verkündet hätten, der die ungarische Nation verflümmelt hat. „Ich erkläre“, schließt die Depesche, „daß ich meinen Standpunkt solange nicht ändern werde, bis die notwendige Wiedergutmachung erfolgt.“

K. P. D. will N. S. B. D. torpedieren

Kommunistische Geheimorganisation an der Verfolgungsarbeit - Festnahmen im Ruhrgebiet

wtb. Necklinghausen, 1. August.

Die Staatspolizei Necklinghausen hat festgestellt, daß neuerdings unbekannt Kommunistenführer von Berlin aus den Versuch unternommen hatten, die KPD in einer geheimen Organisation der revolutionären Gewerkschaftsopposition im ganzen Reich zu sammeln.

In Selsenkirchen gelang es der Staatspolizei, drei Personen dieser Organisation festzunehmen. Es wurde festgestellt, daß in geheimen Zusammenkünften und Sitzungen Beschlüsse der Organisation im Ruhrgebiet von kommunistischen Funktionären gefaßt wurden. Eine solche Sitzung fand dieser Tage in einem Waldhau am Kanal

zwischen Essen-Karnap und Berge-Vorbeck statt. Aus allen größeren Städten des Ruhrgebietes waren dort die Funktionäre der neuen Organisation eingetroffen, um geheime Beratungen zu führen. Hierbei wurden sie plötzlich von Beamten der Staatspolizei Necklinghausen überrascht und festgenommen. Auch der Organisationsführer des Ruhrgebietes, der Zimmermann Arthur Schimmelpenninck, wurde von der Staatspolizei verhaftet. Er hatte die Verbindung zwischen Berlin und dem Ruhrgebiet und gründete in allen größeren Städten des Ruhrgebietes Ortsgruppen. 15 führende Funktionäre aus Selsenkirchen, Gladbeck, Bottrop, Essen, Dortmund und Duisburg wurden festgenommen. Es wurde eine größere Menge hochverräterischer Materials beschlagnahmt.

Entsprechend den Anordnungen der Berliner Zentrale war die Bezirksleitung bestrebt, die Organisation so aufzulösen,

daß ein Funktionär den anderen nicht kannte.

Nach dem Geständnis der Festgenommenen war der Hauptzweck der geheimen Organisation, mit allen Mitteln die Verfolgung der NSDAP zu betreiben. Es sollte mit allen Mitteln versucht werden, die Aufnahme von kommunistischen Elementen in die NSDAP zu erreichen.

*

wtb. Aachen, 1. August. Der Staatspolizeistelle Aachen ist es gelungen, den in den letzten Monaten insgeheim neu aufgezogenen kommunistischen Kampfbund gegen den Faschismus aufzulösen. Es wurden 15 Personen, die als Hauptfunktionäre für den Aachener Bezirk in Frage kommen, festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Sie werden sich wegen Hochverrats zu verantworten haben.

Hilfer

ernannt Selbste zum Oberggruppenführer

wtb. Berlin, 1. August. Der oberste Stabschef der SA, Ernst Röhm, hat unter dem 28. d. Monats folgendes Telegramm an Reichsarbeitsminister Selbste geschickt: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie der Führer heute mit dem Dienstgrad eines SA-Oberggruppenführers unter Zuteilung zum Stabe des obersten SA-Führers beliehen hat.“

Das „Braune Hemd“ vor Gericht...

wtb. Berlin, 1. August. Reichsstaatsanwalt Sprenger in Frankfurt a. M. hat, wie der „Berliner Börsen-Courier“ meldet, in seiner Eigenschaft als Gauleiter für Hessen folgende Anordnung erlassen: „Es ist häufig die Beobachtung gemacht worden, daß Angehörige der Partei zu Gerichtsterminen in Uniform erscheinen. Abgesehen davon, daß dieses Hervorheben der Zugehörigkeit zur NSDAP bei Gerichtsterminen als Beeinträchtigung auf den Ausgang des betreffenden anhängigen Verfahrens gedeutet werden kann, ist dieses dann als parteischädlich anzusehen, wenn es sich um Straf- oder Alimentationsachen handelt. Ich ordne daher ab sofort an: Bei Gerichtsterminen dürfen Parteigenossen, die in eine Straffache verwickelt sind, nicht Parteiuniformen oder Abzeichen tragen. Zuwiderhandelnde werden unmissverständlich bestraft.“

Entscheidung beim Zentrum nicht vor dem 1. September

wtb. Berlin, 1. August.

Wie das DPA-Büro meldet, ist mit Entscheidungen bei den bisherigen Zentrumsfraktionen der Parlamente hinsichtlich der Mandatsniederlegung nicht vor dem 1. September zu rechnen. Die Zentrumsbeauftragten, die im Einvernehmen mit der NSDAP die Überleitung einiger Zentrumsabgeordneter als Hospitanten in die NSDAP-Fraktionen zu vollziehen haben, sehen ihre Verhandlungen dauern fort. Wenn auch die Frage durch das Reichskontordat geklärt wurde, daß die Weistlichen ihre Mandate niederzulegen haben, so dürften die Verhandlungen u. a. doch auch darum gehen, wie weit der Rahmen des geistlichen Würdenträgers in diesem Zusammenhang zu ziehen ist. Ferner kann angenommen werden, daß dem Wunsche des Führers entsprechend, nicht nur die weiblichen Mitglieder der bisherigen Zentrumsfraktionen, sondern auch der bisherigen übrigen Fraktionen, soweit die Parteien nicht schon durch Gesetze aufgelöst sind, auf ihre Mandate verzichten werden.

Eine dänische Stimme zum deutschen Studentenleben

wtb. Kopenhagen, 1. August. Der Herausgeber der „Nordischen Zeitschrift für internationales Recht“ der bekannte dänische Jurist und Anwalt, Erik Brühl, ist von einem Studienaufenthalt bei der Moskauer Universität zurückgekehrt und hat sich im „Berliner Tageblatt“ über das deutsche Studentenleben geäußert. Er erklärt, die erste Ueberraschung sei für ihn gewesen, daß die Unvollständigkeit, die im vorigen Jahr zur gleichen Zeit das ganze Studentenleben beherrschte, nun wie hinweggewischt sei. Die Studenten seien überwiegend Mitglieder des „Braunen Heeres“, das bekanntlich waffenlos sei. Die Uebungen beständen aus körperlichen Bewegungen, Turnen und Sport und fanden unter star-

ker Disziplin statt. Ein fleißiger jugendlicher Ernst sei bei allen der hervorzuhebende Zug. Er habe einem sehr stimmungsvollen Semesterfest beigewohnt. In diesem rein akademischen Fest seien zum ersten Male in der sehr alten Geschichte der Moskauer Universität auch Arbeiter, Handwerker und städtische Beamte geladen worden.

*

wtb. Berlin, 1. August. Die Deutsche Landmannschaft (Coburger VC.) hat angeordnet, daß jeder Landmannschaftler sofort seinen Eintritt in den Reichsverband der Deutschen Studentenbund zu erklären habe. Die Deutsche Landmannschaft ist somit der erste waffenstudentische Verband, der korporativ Mitglied des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes geworden ist.

Deutscher Kriegschiffbesuch in Norwegen

wtb. Oslo, 1. August. Vier deutsche Torpedoboote stattenen dieser Tage der norwegischen Hafenstadt Kristianand einen Besuch ab. Bei einer Feuerbrunst, die am Sonntag in der Innen-

stadt ausbrach, leistete die Besatzung der Torpedoboote tatkräftige Hilfe. Mit Rauchmasken und Feuerlöschgeräten gingen die deutschen Matrosen dem Feuer zu Leibe und es gelang ihnen zusammen mit der Ortsfeuerwehr, das Feuer zu löschen.

Französischer Korrespondent widerlegt die Lügenmeldungen über v. Schleicher

wtb. Paris, 1. August. „Intranfigeant“ veröffentlicht eine Unterredung des Berliner Sonderberichterstatters mit General v. Schleicher. Der Inhalt der Unterredung ist ohne jede Bedeutung. Für die französischen Leser ist es aber nicht ohne Interesse, daß hier von einem unverdächtigen französischen Korrespondenten den zahlreichen Lügenmeldungen, die über General v. Schleicher in den letzten Wochen in Umlauf waren, entgegengetreten wird. Der Korrespondent stellt fest, daß der General gesehen und gesprochen habe, aber nicht, wie behauptet wurde, in der Schweiz, wohin er „angeblich geflohen“ sei und wo ein besonders erfindungsreicher Journalist eine Unterredung mit ihm gehabt haben will, sondern in seiner Privatwohnung in Neubabelsberg. Der Sonderberichterstatter schreibt: „Auf die Wahrheit die Ehre geben und feststellen, daß General v. Schleicher weder unter polizeilicher Beobachtung steht, noch daß er sein Ehrenwort gegeben hat, nicht zu fliehen.“ Er habe auch nicht das Mindeste davon gemerkt, daß der ehemalige Reichsminister polizeilich bewacht werde.

Auflösung der Plebschaitis-Organisation im Wilnagebiet

h. Laut Meldungen aus Wilna haben die polnischen Behörden in letzter Zeit Schritte zur endgültigen Auflösung der linksgerichteten litauischen Emigrantenorganisation und vor allem der sogenannten Plebschaitis eingeleitet, und zwar wegen ihrer politischen Bedeutungslosigkeit. Nach der vor längerer Zeit eingetretenen Spaltung bei den Plebschaitis sind bei den Zusammenkünften der Emigranten schwere Zusammenstöße erfolgt, so daß die Polizei einschreiten mußte.

Entschädigung der enteigneten Gutsbesitzer

h. Kaunas, 1. August. Das Landwirtschaftsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über eine endgültige Entschädigung der im Zusammenhang mit der Landreform enteigneten Gutsbesitzer überreicht. In dem Gesetzentwurf ist vorgesehen, daß die Entschädigung durch eigens noch herauszugebende Obligationen mit einem Male zu erfolgen hat, während bisher durch Sondervereinbarungen mit den einzelnen Gutsbesitzern Abfindungen durch die Auszahlung von Teilbeträgen in bar oder durch Zuweisung von Waldbeständen getätigt wurden. Die Obligationen werden auf die Dauer von zehn Jahren herausgegeben und jährlich in bestimmten Teilbeträgen von der Regierung ausbezahlt. Von den zu entschädigenden Gutsbesitzern haben 70 noch keinerlei Abfindung erhalten, während die Regierung mit 60 Gutsbesitzern ganz oder teilweise abgerechnet hat.

Spaltung der Volkssozialistischen Partei?

h. Die Spaltungserscheinungen unter den führenden Mitgliedern der Volkssozialistischen Partei haben sich in letzter Zeit weiter zugenommen, und man rechnet allgemein damit, daß das seinerzeit ausgeschlossene frühere Mitglied des Zentralkomitees Kwieksa eine selbständige neue Partei mit einem gemäßigten Programm auf der Basis einer Zusammenarbeit mit den Sozialisten gründen wird. Eine Anzahl einflussreicher Mitglieder überreichte vor einiger Zeit dem Zentralkomitee ein Memorandum, in dem u. a. eine Aufgabe der linksge-

richteten Tendenz gefordert wird. Das Zentralkomitee lehnte jedoch diese Forderungen ab und drohte den oppositionellen Mitgliedern den Ausschluss aus der Partei an. Wie verlautet, ist Kwieksa zwecks Gründung der neuen Partei mit den Anhängern des rechten Flügels in Fühlung getreten.

Baltische Wirtschaftskonferenz am 8. und 9. September

Dieser Tage fand in Riga eine Versammlung von Vertretern Litauens, Lettlands und Estlands statt mit dem Zweck, die Baltische Wirtschaftskonferenz vorzubereiten. Diese soll am 8. und 9. September in Riga stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Referate: 1. Die Zollunion. 2. Die baltische Klausel und die regionalen Konventionen (Referent Baltuska-Kaunas). 3. Das Eindringen des Staates in die private Wirtschaft. 4. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit der drei Staaten. 5. Die Emissionen- und Kreditpolitik. 6. Die Balutachwierigkeiten (Referent der Vertreter Litauens).

Kurze politische Nachrichten aus Kaunas

h. Im Justizministerium werden bereits Vorbereitungen für die Durchführung der am 1. September in Kraft tretenden neuen Gerichtsverfassung und des Advokaturgesetzes getroffen. Von den annähernd in ganz Litauen praktizierenden 400 Rechtsanwältinnen und Privatadvokaten sollen bei der Inkraftsetzung des neuen Gesetzes nur 174 vereidigte Rechtsanwältinnen und Rechtsanwältinnen und 87 Privatadvokaten zugelassen werden. Bei der Zulassung werden in erster Reihe solche Rechtsanwältinnen und Privatadvokaten berücksichtigt, die schon eine längere Praxis hinter sich haben.

Die Litauische Gesandtschaft in Berlin teilt mit, daß das Ergebnis der Untersuchung über die Katastrophe der „Lithuanica“ am Sonntag nach Kaunas geschickt worden ist.

Haag entscheidet gegen Deutschland

wtb. Haag, 1. August.

Der Ständige Internationale Gerichtshof hat dieser Tage in öffentlicher Sitzung seine Entscheidung in dem am 8. Juli anhängig gemachten Vorverfahren im deutsch-polnischen Streitfall wegen der Entenungsbeschwerden der deutschen Minderheit in Polen und Pommerellen bekanntgegeben. Mit 8 gegen 4 Stimmen hat der Gerichtshof den deutschen Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung des status quo abgelehnt.

Der Gerichtshof begründete seine ablehnende Stellungnahme damit, daß der Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung sich im Rahmen der Klage halten müsse. Im vorliegenden Falle gehe aber der deutsche Antrag zum Teil über die Klage hinaus, in dem die deutsche Regierung gefordert habe, daß die Polen nicht nur von der Durchführung der in der Klage erwähnten Entenungen absehen müßten, sondern sich überhaupt jeglicher Entenungen zu enthalten hätten.

Entgegen dieser von der Mehrheit eingenommenen Haltung hat der italienische Richter Anzilotti erklärt, daß gerade der vorliegende Fall ein Schulbeispiel für den Erlass einer einstweiligen Verfügung darstellt. Im üblichen Sinne äußerte sich der belgische Richter Rolin. In einem sehr ausführlichen Gutachten haben ferner der holländische Richter van Eysinga und der deutsche Richter Professor Dr. Schücking ihre Meinung niedergelegt. Sie stellen dabei fest, daß der deutsche Antrag sich mit den Vorschlägen des vom Völkerbundrat eingesetzten Juristenkomitees, dem die Ratmitglieder England, Italien und Japan angehörten, völlig deckt. Sie bedauern weiter, daß der Gerichtshof die Angelegenheit zu formell behandelt habe, ohne auf die näheren Umstände einzugehen und daß er von seinem Recht, von Amts wegen eine einstweilige Verfügung zu erlassen, keinen Gebrauch gemacht habe.

Der Ausbau der französischen Propaganda

wtb. Paris, 1. August.

In dem neuen am letzten Sonntag zum ersten Male erschienenen Informationsdienst für die französische Provinzpresse „Veritas“ werden interessante Mitteilungen über die Reorganisation der französischen Propaganda gemacht. Danach scheint der französische Propagandendienst zunächst seine Stützkräfte auf die öffentliche Meinung in England und in den Vereinigten Staaten konzentrieren zu wollen. Man will den Transport französischer Zeitungen nach England auf dem Luftwege noch beschleunigen und erreichen, daß die französischen Zeitungen in England am dieselbe Zeit erscheinen wie die englischen. Um die englische Bevölkerung besser über die französische Auffassung auf dem Laufenden zu halten, will man einen eigenen Artikelendienst für englische Blätter schaffen und das System der Rundfunksendungen ausbauen. Eine wichtige Rolle ist der französischen Botschaft in London zugeordnet, die die Beziehungen zu der englischen Presse sehr eng gestalten soll.

Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten soll künftig planmäßig von der französischen Propaganda erfaßt werden. In den Vereinigten Staaten habe sich, so heißt es in dem Artikel, „eine antispanische Kampagne nicht ohne Erfolg entwickelt“. Das amerikanische Volk wisse nicht, was Frankreich denke und wolle, und dauerliche Mißverständnisse seien die Folge. Der Dualismus habe nunmehr einen Gesamtplan aufgestellt. Der Plan will u. a. Veröffentlichungen von Broschüren, persönliche Einkleidung und hervorragenden Persönlichkeiten und eine Verhärterung des Pressebetriebes der französischen Botschaft in Washington.

wtb. Berlin, 1. August. Zur Vorbereitung der Nationalkonferenz ist von den deutschen evangelischen Landeskirchen ein Fünfmännerauschuss gebildet worden.

Explosion

Spaltete das Brünner Hotel in zwei Teile

wtb. Brünn, 1. August.

Ueber die Explosion in dem Hotel „Europa“ meldet der Polizeibericht folgende Einzelheiten. Die Explosion vernichtete vollständig den einen Trakt des Hauses, in dem sich das Hotel befindet. Das Haus ist sozusagen in zwei Teile gespalten worden. Durch das herabstürzende Mauerwerk wurden drei Passanten verunglückt. Ein Arbeiter, der im Augenblick der Explosion mit einem Handwagen durch die Straße fuhr, in der sich das Hotel befindet, wurde schwer verletzt aus den Krümmern geborgen. Er starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Außer ihm wurden sieben Personen schwer verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert. Einer von ihnen liegt im Sterben. In den Krankenhäusern befinden sich weitere 32 Verunglückte, außerdem elf verletzte Feuerwehrlente.

Ueber die Ursache der Explosion ließ sich nur feststellen, daß es sich um keine Gas- oder Kessel-explosion handelt. Die Explosion erfolgte in dem Hotelzimmer Nr. 7, in dem ein Angestellter Adolf Bauer aus Mährisch-Odrau mit Frau und Kind wohnte. Es wurde festgestellt, daß es sich offenbar um einen fingierten Namen handelt. Bauer befindet sich weder unter den Verletzten, noch sah ihn jemand das Haus verlassen. Er dürfte sich mit Frau und Kind unter den noch nicht geborgenen Toten befinden.

Noch ein Todesopfer des Stadionunglücks

wtb. Berlin, 1. August. Die letzte Nacht forderte ein weiteres Todesopfer des erschütternden Unglücks, das sich am Sonntag nachmittag im deutschen Stadion im Grünwald abspielte. Um 1 Uhr heute früh verstarb im Krankenhaus der schwerverletzte Chauffeur Ducat. Der Zustand des schwerverletzten Rennfahrers Wemhöfer ist unverändert sehr ernst. Der Verunglückte ist fast dauernd bewusstlos. Auch die anderen Schwerverletzten, besonders der verunglückte Kahlert, sind noch nicht außer Lebensgefahr.

Wieder ein schweres Kraftwagenunglück Ein Toter, fünf Schwerverletzte

wtb. Göppingen, 1. August. Auf der Staatsstraße Göppingen-Geislingen geriet zwischen Geislingen und Södingen ein mit sechs Personen besetzter Manbach-Wagen der Metallwarenfabrik Geislingen aus noch nicht ermittelter Ursache ins Schleudern. Der Wagen stürzte um. Von den sechs Insassen wurde Oberstabsarzt Dr. Strohele getötet; die Frau des Generaldirektors Debach, ihr Zimmermädchen und drei weitere männliche Personen wurden schwerverletzt ins Krankenhaus Göppingen eingeliefert.

Frau Oscar v. Miller lebensgefährlich verunglückt

wtb. München, 1. August. Die Gattin des Schöpfers des deutschen Museums Oscar v. Miller, die im 78. Lebensjahr steht, hat in Seeshaupt einen schweren Autounfall erlitten. In einer Kurve mitten im Dorf stieß ihr Wagen mit einem anderen Personenauto zusammen. Durch den Zusammenstoß trug Frau v. Miller einen Schädel- und Schlüsselbeinbruch davon. Sie liegt in einem Hotel in Seeshaupt; ihr Gatte ist bei ihr.

Bleichschlag als Massenbrandstifter

wtb. Linz, 1. August. Ein schweres Unwetter über Linz hat in den äußeren Stadtteilen großen Schaden angerichtet. Zehn Bauernhöfe gingen durch Bleichschlag in Flammen auf.

200 Meter langer Landungssteg niedergebrannt

wtb. London, 1. August. Der 200 Meter lange hölzerne Landungssteg von Morecambe (Lancashire) mit seinem Pavillon im Werte von 60 000 Pfund Sterling wurde gestern Abend durch Feuer

völlig zerstört. Es ist der dritte große Landungssteg an der Nordwestküste, der innerhalb einer Woche einem Brande zum Opfer gefallen ist. Es gilt nicht als ausgeschlossen, daß Brandstiftung vorliegt.

Großfeuer bei Allenstein - Neun Familien obdachlos

wtb. Allenstein, 1. August. Durch ein Großfeuer wurden gestern nachmittag im benachbarten Jomendorf vier Wohnhäuser und sieben Wirtschaftsgebäude eingestürzt. Neun Familien wurden hierdurch obdachlos. Große Erntevorräte, Vieh und Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

Bomben über Koffai

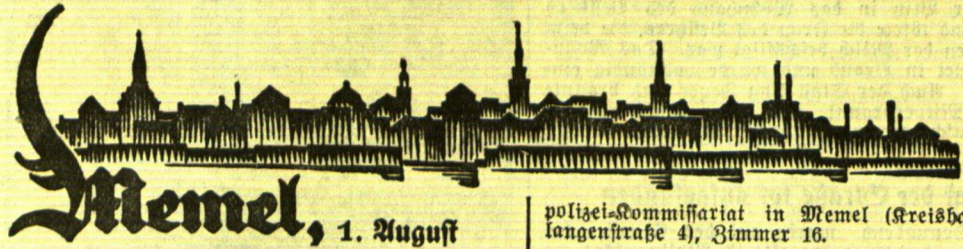
wtb. Simla, 1. August. (Reuter.) Britische Bomberflugzeuge belegten heute früh das Dorf Koffai im Gebiet der Bajauri-Stämme an der Nordwestgrenze Indiens mit Bomben. Die Strafmaßnahme wird heute Abend noch einmal wiederholt werden. Den Bajauri-Stämmen war angekündigt worden, drei Agitatoren, die Unruhen angezettelt hatten, den britischen Behörden auszuliefern. Als sie dieser Aufforderung nicht nachkamen, war vor zwei Tagen ein Ultimatum über diesem Gebiet abgeworfen worden, in dem die jetzt ausgeführte Strafmaßnahme angedroht wurde.

Chepaar Gandhi wieder verhaftet

wtb. Ahmadabad, 1. August. Gandhi, der heute mit seinem Propagandafeldzug für die Verweigerung der Staatsbürgerpflichten beginnen wollte, ist mit seiner Frau und 33 seiner Anhänger verhaftet worden.

37 1/2 Grad Celsius im Schatten - 40 Todesopfer in U. S. A.

wtb. New York, 1. August. Eine furchtbare Hitze hat im Osten und mittleren Westen der Vereinigten Staaten 40 Todesopfer gefordert, davon in New York allein zehn. Das Thermometer zeigte am Montag 87 1/2 Grad Celsius im Schatten und 60 Grad in der Sonne, was den Höchststand seit fünfzehn Jahren bedeutet. - Zur gleichen Zeit ist der Staat Montana von einer Kältewelle heimgesucht worden.



Beginn der Getreideernte

Der Ertrag an Roggen besser wie im vergangenen Jahr.

Es gibt kein schöneres und gleichzeitig erhabeneres Bild, als üppig stehende Kornfelder, über die leise mit geheimnisvollem Wehen der Abendwind hinstreicht. Jetzt sind wir nicht mehr weit von der Ernte. Der goldene Segen auf den Getreidefeldern neigt sich der Senfe entgegen und bald werden die Ähren unter dem Stahl des Mähers hinstinken und die Mähmaschinen die Ährenfelder kahlisieren. Die letzten heißen Tage haben das Getreide weiter ausgereift. Auf ganz leichten Böden ist mit dem Mähen des Winterroggens vereinzelt sogar schon begonnen worden.

Die Erntezeit ist für die Landwirte die härteste und doch auch die schönste. Sehen sie doch ihre rastlose Arbeit gelohnt. Sie haben nun noch die Bitte, daß der goldene Segen auch unbeschädigt in die Scheunen und Kammern eingefahren werden kann. Soweit es sich bisher beurteilen läßt, wird der Ertrag besonders an Roggen in diesem Jahr noch besser als im vergangenen sein. Auch die übrigen Getreidearten stehen im Verhältnis gut.

*** Eine Streife der Polizei.** Die Landespolizei unternahm in der vergangenen Nacht eine Streife in der Umgebung der Zitadelle. Dabei wurden zwei taubstumme junge Leute im Alter von 24 Jahren gestellt, die in einem Saal Zigarettenpackungen trugen. Diese Klagen haben sie wahrscheinlich von irgendwo gestohlen.

*** Unfälle.** Von einem Auto angefahren wurde am Montag nachmittag an der Ecke Bahnhofstraße-Simon-Dach-Strasse der Arbeiter Traktis, der auf einem Fahrrad die Straße entlang fuhr. Traktis wurde zu Boden geworfen. Er erlitt erhebliche Verletzungen und mußte zu einem Arzt gebracht werden. Ein weiterer Unfall ereignete sich am Montag auf dem Verladebahnhof. Ein Besucher aus Tauerlauken brachte einen Bullen zur Verladung nach Memel. Als der Kutcher im Begriff war, das Fuhrwerk an die Rampe heranzufahren, erhielt er von dem Bullen einen so heftigen Stoß in den Rücken, daß er aus dem Wagen fiel und überfahren wurde. Auch dieser Verunglückte mußte zu einem Arzt gebracht werden.

*** Diebstähle.** In der Nacht zum Sonntag wurde in den Fabrikräumen der Firma „Neapol“ in Schwelz ein Einbruchdiebstahl verübt. Dabei wurden Schokoladen, Bonbons, Waffeln, Kekse und Pfefferminzpastillen gestohlen. Am nächsten Tage fand man im Kartoffelfeld des Grundstücks Mühlenstraße Nr. 2 zwei Kartons Waffeln, zwei Kästen Pfefferminzpastillen und einen halben Karton Kekse. — Am Montag zwischen 4-5 Uhr nachmittags wurde von der Arbeitsstelle am neuen Stromumformer an der Städtischen Sparkasse eine Öllampe, die zwischen leeren Fässern stand, gestohlen. — Vor einigen Wochen verschwand aus einem Zimmer des Hauses Neue Straße Nr. 4 ein goldener Ring mit einem schwarzen Stein. — In der Nacht zum Montag wurden aus einem Keller des Hauses Otto-Böttcher-Strasse Nr. 19 zehn Flaschen Bier, drei große Flaschen mit Blaubeeren, Gemüße und Gurken, zwei Bund Karotten, 1 1/2 Pfund angekochtes Hammelfleisch und eine kleine Kiste mit einem darin befindlichen Steingutbedel entwendet. — Am Montag zwischen 12-1 Uhr ist ein Fahrrad, Marke „Verstein Weltruf“, mit schwarzem Rahmen und nach oben gebogener Lenkstange entwendet worden. Das Rad war am Baderweg in Mellneraggen hingelegt worden. Am gleichen Tage ist auch ein vor dem Hause Alexanderstraße Nr. 1a stehendes Fahrrad entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Gibride“, mit schwarzem Rahmengestell, gelben Radfelgen und roter Vereifung.

Diebstähle im Landreise Memel

Am Freitag, dem 28. Juni, hat die Schrankenwärtterin Maria Timant aus Carlsherg am Bahndamm zwischen Bahnhof Carlsherg und dem Bahnübergang bei Buddelkehmen eine Kuh gemolken. Dabei kam ein fremder Mann auf sie zu, entriß ihr mit Gewalt den Eimer und trank die Milch aus. Darauf verschwand er in einem Roggenfeld. Personalbeschreibung: Alter 19-20 Jahre, dem Arbeiterstande angehörig, ca. 1,60 Meter groß, dunkles Haar, bartlos, schmales, blaßes, längliches Gesicht. Bekleidung: hellgraue, abgetragene, am rechten Ellbogen eingerissene Jacke, abgetragene, schwarz und weiß gestreifte Hose, schwarze, hohe Schuhe, graue, abgetragene Sportmütze, angeblich weißes Leinenhemd ohne Krage.

In der Nacht zum 5. Juli wurde dem Kaufmann Kurt Gronau-Memel, der sich in Schwarzort als Badegast aufhielt, durch Einbruchdiebstahl aus der Wohnung eine goldene, flache Herrenuhr im Werte von 500 Lit entwendet. Uhrmarke S. Sar. Nr. 94 303, ferner eine dazugehörige goldene Uhrkette mit hülsenförmigen Gliedern, ein braunes Lederportemannaie mit etwa 33 Lit Inhalt, bestehend aus Papier- und Hartgeld, eine dunkelbraune, lederne Brieftasche, Inhalt Inlandspaf Gronaus, einige Photographien, einige Batterielose, ein Fahrkartenblock mit 8 Karten für Dampfer „Capella“. Bei den sofort angeforderten Ermittlungen wurde die Brieftasche mit Inhalt auf einer Bank vorgefunden.

Um sachdienliche Angaben bittet das 1. Landes-

polizei-Kommissariat in Memel (Kreishaus, Pölangenstraße 4), Zimmer 16.

Heudekrug, 1. August

Wahl des Gemeindevorstandes

Am Montag vormittag erfolgte im Konferenzzimmer der Herderschule die Wahl der Mitglieder des Gemeindevorstandes. Es wurden zu Gemeindevorständen gewählt: von der Handwerkerliste Munk und Frischkorn, von der Liste der Kaufleute Rittens und von der Beamtenliste Grigat. Wie es heißt, wird jedoch gegen diese Wahl Protest erhoben werden, weil von den vier eingegangenen Wahlvorschlägen einer, und zwar der Wahlvorschlag Bläser, bereits vor dem Termin zur Einreichung abgegeben wurde. Aus diesem Grunde ist er vom Wahlvorstand für ungültig erklärt worden.

Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit

Einrichtung von Arbeitsstellen in den ländlichen Kreisen

Nur memelländische Arbeitnehmer einstellen!

Trotz der schwierigen Finanzlage des Gebiets hat sich das Direktorium des Memelgebietes entschlossen, neben anderen Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit wieder mehrere Arbeitsstellen in den ländlichen Kreisen des Gebiets einzurichten. In diesem Zusammenhang weist das Direktorium darauf hin, daß die Wirtschaftslage die Zahlung von Barunterstützungen im kommenden Winter nicht oder nur in bescheidenem Maße zulassen wird. Aus diesem Anlaß ersucht das Direktorium alle Arbeitgeber in Stadt und Land, bei allen freiwerdenden Stellen nur memelländische Arbeitnehmer einzustellen. Ganz besonders werden die ländlichen Arbeitgeber ersucht, bei der beginnenden Getreideernte und der darauf folgenden Nachfruchernte in erster Linie den ortsansässigen Arbeitern Arbeit und Brot zu geben. Die mit Saisonlöhnen Beschäftigten müssen mit allen Kräften schon jetzt für den Winter Sorge tragen, da eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln ausgeschlossen ist. An alle nicht beschäftigten Arbeitnehmer richtet das Direktorium die dringende Mahnung, die innere Bereitschaft zur Annahme jeder erbotenen Arbeit aufzubringen, sich auch selbst zu bemühen, jede, auch anders geartete Arbeit zu erlangen und sich nicht auf die öffentliche Fürsorge zu verlassen.

Arbeitsgenehmigung erforderlich

Vom Direktorium des Memelgebietes wird zur Vermeidung von Störungen der öffentlichen Ord-

* Der Markt, der am Dienstag in Heudekrug stattfand, war mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen gut besetzt, so daß die Nachfrage reichlich gedeckt werden konnte. Besonders lebhaft war der Handel auf dem Beerenmarkt, wo die Hausfrauen ihren Einmachbedarf deckten. Für Butter wurden 1,40-1,60 Lit je Pfund und für Eier 6-7 Cent das Stück gezahlt. Frische Kartoffeln waren für 4 Lit je Scheffel reichlich vorhanden. Saure Kirichen wurden auch schon angeboten und kosteten 1 Lit das Litermaß, während süße Kirichen für 30-40 Cent je Liter verkauft wurden. Blaubeeren galten 30 bis 40 Cent, Johannisbeeren 30 Cent, Stachelbeeren 50 Cent und Erdbeeren 50 Cent je Liter. Karotten wurden vier Bund für 50 Cent, Kohlrabi vier Bund für 50 Cent, Schoten ein Liter für 15 Cent und Blumenkohl zwei Köpfe für 50 Cent angeboten. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 60 bis 70 Cent, Zander 1 Lit, Plöbe 15 Cent und Aale 1-1,50 Lit je Pfund, während Flundern wenig zu haben waren. Auf dem Schweinemarkt kosteten 4-6 Wochen alte Ferkel je Paar 25-40 Lit, Käufer Schweine je Stück 30-40 Lit. Roggen wurde für 11,50-12 Lit, Hafer für 11-12 Lit und Gerste für 12-13 Lit je Zentner angeboten.

nung und Sicherheit, die sich aus der Arbeitslosigkeit ergeben, mit Zustimmung des Verwaltungsgerichts für den Umfang des Gebiets folgendes verordnet:

§ 1. Es dürfen fortan in dem Memelgebiet nur solche Arbeitnehmer in ein Arbeitsverhältnis eingekleidet werden, welche eine Arbeitsgenehmigung vom Arbeitsamt desjenigen Kommunalverbandes besitzen, in dessen Bezirk die Arbeitsstelle liegt, es sei denn, daß es sich um Arbeitnehmer handelt, welche Dienstleistungen höherer Art verrichten. In den Randkreisen ist die Genehmigung nur zur Einstellung in industriellen und gewerblichen Betrieben erforderlich.

§ 2. Die Arbeitsgenehmigung ist nur zu erteilen, wenn der Arbeitnehmer nachweist, daß er im Bezirk des Arbeitsamtes mindestens seit einem Jahr seinen ständigen Wohnsitz hat. Bei Arbeitermangel können beschränkte Arbeitsgenehmigungen erteilt werden, sofern der Arbeitnehmer nachweist, daß ihm eine in gesundheitlicher und sittlicher Hinsicht einwandfreie Wohnung zur Verfügung steht. Das Arbeitsamt der Stadt Memel kann bei plötzlich auftretendem dringenden Bedarf von der Beibringung dieses Nachweises absehen.

§ 3. Mit Geldstrafe bis zu 150 Lit, an deren Stelle im Nichtbetriebsfalle entsprechende Haft tritt, wird bestraft, wer entgegen den Bestimmungen des § 1 der Polizeiverordnung in einem gewerblichen oder industriellen Betriebe einen Arbeitnehmer einstellt, der nicht im Besitze der vorgeschriebenen Arbeitsgenehmigung ist.

Die Ergebnisse des Königschießens der Schützengilde

Das Königschießen der Memeler Schützengilde, das, wie berichtet, am Sonnabend mittag begann, wurde am Montag mittag beendet. Vor dem traditionellen Königsball fand Montag abend um 7 Uhr im Schützengarten die Proklamation des neuen Königs und die Prämierung der Schützen statt. Schützenkönig ist Herr Fric mit 58 Ringen geworden. Erster Ritter wurde Robert Blum mit 57 Ringen und zweiter Ritter Jäger mit 56 Ringen.

Eine Zwanzig haben auf der Königscheibe geschossen: Mallwitz, Lippe, May, Licht, Schimper,

Neumann, Nischwitz, Wiese, Lange, Jurawitz, Slogau, Harnack; eine Neunzehn: Otto Gorny, Sella, Gramack, Degen, Steppath, Schaumann, Schnaucht, F. Horn, Gedick, Genatowski, E. Preuschat, Madensen, Broblowski, Dombrowsky, Karnowski, Goiny, A. Horn, Klinger und je eine Achtzehn: Mantwitz und Schnadenberg. Für die drei höchsten Ringzahlen nach dem König und den Rittern erhielten Orden: Mallwitz, F. Horn und Wiese. Den Königsberger Wanderorden erhielt Mallwitz und den Fremdenorden Günther-Heudekrug.

Auf der Ehrenscheibe erzielten: 57 Ringe

Degen, je 56 Ringe Gerhard Blum und Dombrowsky, je 55 Ringe Schnaucht, Robert Blum, Schaumann, Gellshat, Sella, Lippe, Paduck, je 54 Ringe Fric, Sabrowsky sen., Ed. Mading, je 53 Ringe Kopp, Madensen, Goiny, Genatowski, Wiese, Glasik, Mallwitz und Lange, je 52 Ringe: Barwa und Neumann, je 51 Ringe: Broblowski, Seipichler, Karl Schulz, Erich Preuschat, Louis Blum und Plinsky, 50 Ringe: Puschath, je 49 Ringe: Domscheit, Jurawitz, Karnowski, Annuscheit, Jäger und Proft, je 48 Ringe: Albert Horn, Vorkamp, Mantwitz, Degenat und Frisch, je 47 Ringe: G. Sabrawski, Gedick, Billy Seidler und je 46 Ringe: Gailowitz, Steppath, F. Horn, Galgsdies, Harnack und May.

Auf der Silberscheibe I schossen: Kleinschmidt 59 Ringe, Mallwitz, Barwa, Sabrowsky sen., Degen, Dombrowsky, Jurkshat, Gailowitz, Vorkamp, Otto Gorny, Jurawitz und Wiese je 58 Ringe, Ruppelwies, Schulz, E. Gellshat, Goiny und Puschath je 57 Ringe, Lange, Harnack, Mehlhorn, Frisch, A. Horn, Madensen, Günther, Raubur, Genatowski, Schaumann, Jäger und Seidler je 56 Ringe, Lippe, Seipichler, Fric je 55 Ringe, Preuschat, Karnowski, F. Horn, Ed. Maeding, Robert, Blum, Tillot und Mantwitz je 54 Ringe.

Auf der Silberscheibe III hatten eine Zwanzig: Ruppelwies, Goiny, Sabrowsky jun., Genatowski, Puschath, Karl Schulz, Mielke, Degen, Gailowitz, Jurkshat, Behrendt, Wiese, Dombrowsky, Galgsdies, Ed. Maeding, Mantwitz, Günther, Vorkamp, Otto Gorny, Madensen, Mallwitz, Sabrowsky sen., Mehlhorn und Glasik.

Auf der Preisscheibe hatten Lange, Madensen, Mallwitz je 59 Ringe, Dombrowsky, Wiese, Kleinschmidt, Jurkshat, Raubur je 58 Ringe, Genatowski, Mehlhorn, Otto Gorny und Seibücher je 57 Ringe. Die beste Zwanzig schossen auf dieser Scheibe Gailowitz, Karnowski, Ruppelwies, Goiny, Sabrowsky sen., F. Horn, Degen, Kurt Licht, Tillot, Robert Blum, Plinsky und Mielke.

Auf der Zentrumscheibe erhielten Mallwitz und Seibücher je einen Orden. Ferner erhielten auf dieser Scheibe 93 Schützen Geldpreise.

Auf der Sakscheibe erhielt Kleinschmidt-Pogegen für 60 Ringe einen Orden. Je 59 Ringe hatten auf dieser Scheibe Dombrowsky, Madensen, Raubur, Degen, Wiese, Goiny, Dombrowsky, je 58 Ringe: Karnowski, Wiese, Mielke, Dombrowsky, Sella, Goiny, Genatowski, Preuschat, Raubur, Lippe und Schulz; je 57 Ringe: Goiny, Sabrowsky, Dombrowsky, Barwa, Madensen, Genatowski und Mehlhorn. Außerdem erhielten auf dieser Scheibe noch 56 Schützen Preise für die Ringzahl 54 bis 56.

Brief an das Memeler Dampfboot

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die persönliche Verantwortung.

Ein verbotenes Sommerportfest

Am Sonntag, dem 30. Juli, sollte auf dem Sportplatz in Bittenheim das diesjährige Sommerportfest der Spielvereinigung Rambinas-Bittenheim stattfinden. Es sollten auf dem Sportplatz leichtathletische Wettkämpfe, Faustballspiele und ein Fußballspiel der Spielvereinigung Rambinas gegen auswärtige Gegner sowie abends in unserem Vereinslokal ein gemütliches Beisammensein mit Tanz stattfinden. Die nötigen Vorbereitungen, die bei derartigen Veranstaltungen viel Zeit und Mühe in Anspruch nehmen, waren bereits getroffen. Am Sonntag waren dann auch eine große Anzahl der hierzu eingeladenen Sportskameradinnen und -kameraden auswärtiger Vereine sowie etwa 150 Zuschauer auf dem Sportplatz erschienen. Als wir mit den eigentlichen Wettkämpfen beginnen wollten, wurde uns von dem Führer der Bittenheimer Grenzpolizei eröffnet, daß laut einer Bestimmung des Herrn Kriegskommandanten diese Veranstaltung verboten sei. Unser erster Sportwart versuchte wenigstens die Genehmigung zu erwirken, die Wettkämpfe als Freundschaftsspiel anzutragen oder doch wenigstens unter uns auf unserm eignen Platz trainieren zu dürfen, aber auch dieses wurde uns unterlag. Wir waren also gezwungen, den Sportbetrieb sofort abzubrechen, das Publikum wurde aufgefordert, den Platz zu verlassen und in kurzer Zeit stand unter Platz, auf dem sonst an Sonntagen ein reger Sportbetrieb herrscht, öde und verlassen da.

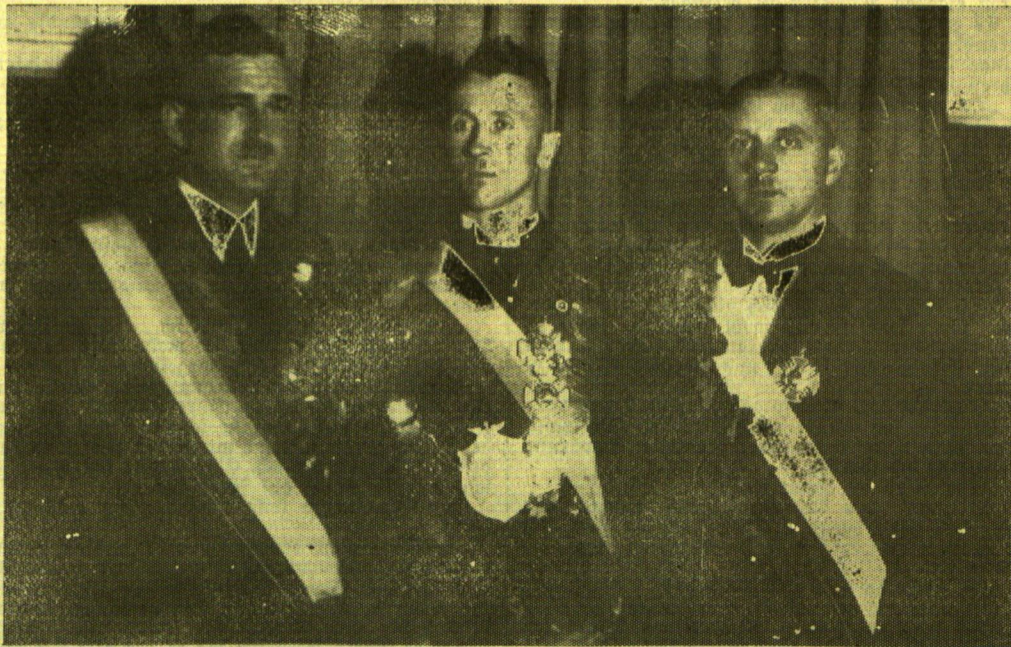
Nur wer ein rechter Sportmann ist, wird begreifen können, wie uns in diesem Augenblick zumute war. Wochenlang vorher hat man sich auf diesen Tag gefreut, um nach langem hartem Training jetzt in ehrlichem sportlichem Kampfe mit dem Gegner seine Kräfte zu messen, in gemütlichem Beisammensein mit guten Sportskameradinnen und -kameraden frohe Stunden zu verbringen, und plötzlich steht man vor der grauamen Wirklichkeit, daß man sogar auf eigenem Platz keinen Sport mehr treiben darf. Ich selbst habe an diesem Tage nicht weniger als 28 Kilometer, zum Teil schlechte Landwege, per Rad zurücklegen müssen, um an diesem Sportfest teilzunehmen und mußte nun mißgestimmt den Rückweg antreten.

Aus welchem Grunde wurde uns die Veranstaltung verboten?

Wer erstattet uns die Unkosten für Musik, Einladungen, Reisepesen für die auswärtigen Sportler usw., denn wir haben durch dieses Verbot einen Ausfall von etwa 400 Lit, und unser kleiner Verein ist dadurch finanziell vollkommen ruiniert.

Warum, wenn ein Grund für dieses Verbot vorlag, wurden wir nicht früher benachrichtigt? Warum wurden Fußballwettkämpfe in Memel, Heudekrug und andern Orten gestattet und uns sogar das Training auf eigenem Platz verboten?

Ein aktives Mitglied der Sp. Bsg. Rambinas.



Der neue Schützenkönig Fric. Rechts Erster Ritter Robert Blum, links Zweiter Ritter Jäger

Memelgau

Kreis Memel

T. Schäfer, 1. August. [Die Wahl des Gemeindevorsteher] und der beiden Schöffen sowie des Kassierendanten fand hier am Montag statt. Zum Gemeindevorsteher wurde Michel Bundels wiedergewählt. Erster Schöffe wurde Besitzer Max Tiedtke und zweiter Schöffe die Frau des Gemeindevorsteher, Anna Bundels. Zum Kassierendanten wurde Besitzer Julius Brendt gewählt.

Wd. Pöhlten, 1. August. [Fahrer diebstahl.] Am Sonntag abend wurden von der Gasmotorkraft Westphal zwei Herrenfahräder, die dem Besitzer John Ramons aus Mergen und dem Arbeiter Dobles aus Dwielen gehörten, gestohlen. Am gleichen Abend wurde ein Besitzer Narwokus aus Gropshäusen verhaftet, der mit einem gestohlenen Fahrrad des Besitzers Jöheltes aus Paaschken hierhergekommen war. Narwokus wurde dem Gefängnis zugeführt.

Kreis Hendekrug

pe. Saugen, 1. August. [Verschiedenes.] Die Zufuhr an Baconschweinen zum Bahnhofs-Auto-Station war diesmal etwas größer als in der vergangenen Woche. Abgenommen wurden im ganzen 76 Stück. Die Tiere wurden zu den bekannten Preisen und Bedingungen einschließlich einer Zusatzprämie von 15 Lit je Stück zur Exportschlächtere nach Memel verladen. Fettschweine waren nicht angeliefert. — Infolge des schönen Wetters, das in den letzten Tagen herrschte, gelangte der Roggen zur völligen Reife. Die Roggenernte ist daher überall in vollem Gange.

ist. Petrellen, 1. August. [Mit dem Fahrrad in den Tenne-Kanal.] Dieser Tage fuhr der Besitzer John D. aus Eumwehen mit seinem Fahrrad nach Petrellen. Dabei mußte er den Vertiefungsweg über die Weiden Augustumal-Petrellen benutzen. In der Nähe dieses Weges war eine Kuh angebanden, deren Kette quer über dem Weg lag. Als der Radfahrer über die Kette fuhr, sprang die Kuh zur Seite und der Radfahrer fiel kopfüber in den tiefen Tenne-Kanal. Auf seine Hüften eilten einige Personen herbei, die den Verunglückten aus der Gefahr des Ertrinkens retteten.

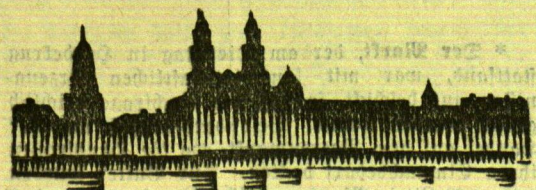
bl. Ruch, 1. August. [Die neue Gemeindevertretung.] Am Montag fand die Wahl der neuen Gemeindevertretung statt, zu der sämtliche 12 Gemeindevorsteher erschienen waren. Bei der Wahl des Gemeindevorsteher wurde der bisherige Gemeindevorsteher Strobles, welcher laut Ortsstatut gleichzeitig Amtsvorsteher und Standesbeamter ist, mit 8 Stimmen wiedergewählt. Kaufmann Hermann Schulz erhielt eine Stimme. Drei Gemeindevorsteher haben sich durch Abgabe leerer Umschläge der Wahl enthalten. Zum Kassierendanten wurde der bisherige Rentant Kaufmann Franz Vorch mit 10 Stimmen wiedergewählt. Zwei Vertreter hatten sich der Stimme enthalten. Zur Schöffenwahl waren drei Wahlvorschläge eingereicht worden; es wurden neun gültige Stimmen abgegeben, welche sich mit je drei auf alle drei Wahlvorschläge verteilten. Gewählt sind: Dolmetscherobersekretär Saunus, Glasermeister Richard Schenka sen. und Tischlermeister Kurt Westphal. Zu Mitgliedern der Finanzkommission wurden gewählt: Major a. D. Matrocki, Kaufmann Funk, Bankangestellter Rantowski und Kantor Niemann. In die Brücken- und Elektrizitätskommission wurden gewählt: Gutbesitzer Krüger, Schlossermeister Kaufmann und Jakobowski, Schlosser Furtkhat und Besitzer Wix Waldick; in die Wege-, Bau- und Friedhofskommission: Major a. D. Matrocki, Besitzer von der Werth, Besitzer Kurps, Gerullis, Eduard Schaak und Schlossermeister Jakobowski; in die Armenkommission: Besitzer Friederich, Rentant Hermann Westphal, Frau Rantowski, Frau Witte, Farrer Klumbies, Postsekretär Dente, Schlosser Furtkhat und in die Hofkommission: Major a. D. Matrocki, Kaufmann Wolpe und Kaufmann Funk.

ist. Augustumal, 1. August. [Jagdverpachtung.] Dieser Tage wurde die Augustumaler Jagd in einer Größe von 1800 Morgen auf sechs Jahre verpachtet. Das Höchstangebot gab Kaufmann Wachs mit 30 Kt ab. Bisher betrug die Pacht 70 Kt das Jahr.

Kreis Pogegen

* Rerkunweihen, 1. August. [Wahl des Gemeindevorstandes.] Am Montag fanden im

Schulzenamt der Heiligen Gemeinde die Wahlen des Gemeindevorsteher, der Schöffen und des Ortskassierendanten statt. Zum Gemeindevorsteher wurde der Besitzer Daigorat, zu Schöffen die Besitzer George Grigoleit I und Schneidererit und zum



Kaunas, 1. August

Tödlicher Motorradunfall

h. Am Sonntag mittag ereignete sich auf der Saifves-Allee ein schwerer Motorradunfall, wobei der Arbeiter Ardaschewiczus getötet wurde. Der Arbeiter war im Begriff, die Straße zu überqueren, als ein mit großer Geschwindigkeit fahrendes Motorrad heranraute und ihn zu Boden warf. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist Ardaschewiczus an den Folgen eines Schädelbruches gestorben.

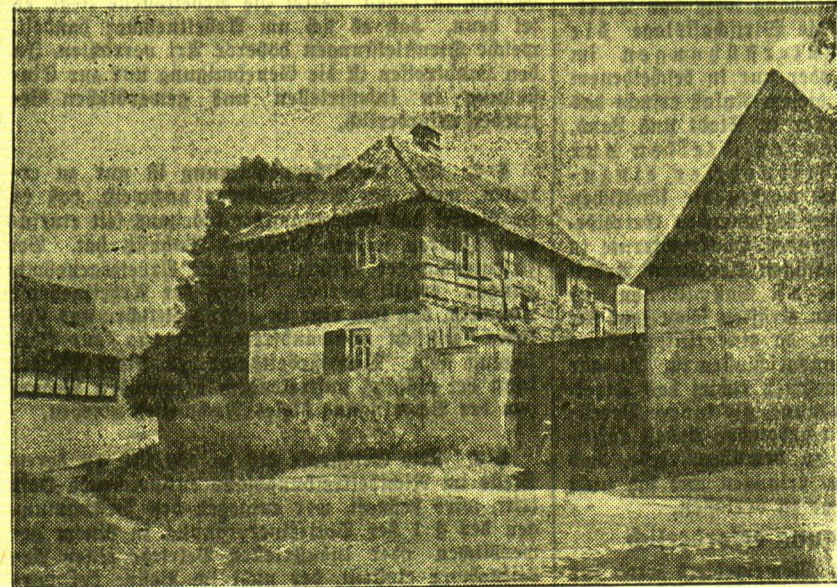
h. Primawechsel dürfen nicht mehr protestiert werden. Das Justizministerium hat an alle Notare ein Rundschreiben verlaßt, in dem angeordnet wird, daß Primawechsel nicht mehr protestiert werden dürfen.

h. In den Streik getreten. Am Montag früh sind die Arbeiter am Neubau des Verlagshauses „Pasanga“ wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. Die Arbeiter verlangen für die Maurer einen Stundenlohn von 1,50—1,75 Lit und für Handlanger 1 Lit. — Im Zusammenhang mit dem Arbeiterstreik bei der Kanener Gummiwerkfabrik hat der Arbeitsinspektor eine zeitweilige Einstellung des Betriebes angeordnet. Die Fabrikleitung wollte nämlich die streikenden Arbeiter entlassen und an ihre Stelle neue einstellen.

Eine Frau vom Blitz erschlagen

Zwei Gebäude niedergebrannt

wd. Kampoczet, 1. August. Ein schweres Gewitter ging über Kampoczet hernieder. Dabei



Das deutsche Bauernhaus

Harzer Gehöft

in Rieber bei Ballenstedt, das auf einem massiven Unterbau in Fachwerk ausgeführt ist.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter findet nicht am Dienstag, sondern Mittwoch, dem 2. August, 4 Uhr nachmittags statt.

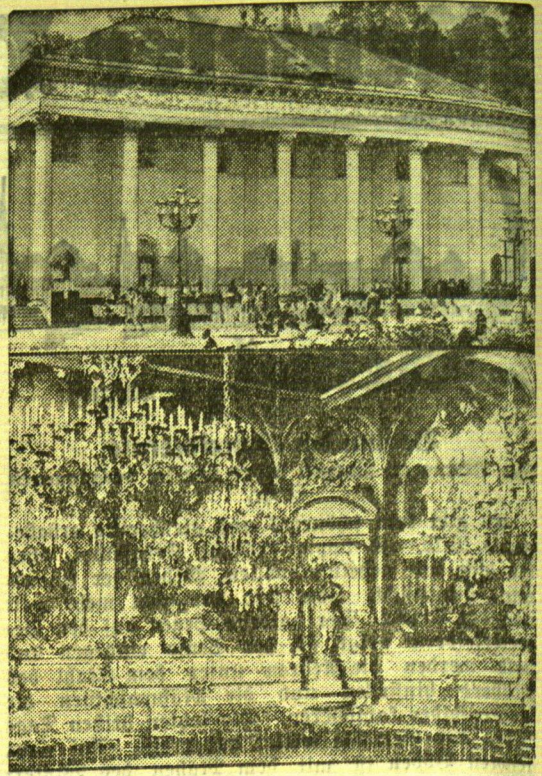
Walter Kimmel
Schmalleningken

Sanat. Dr. Müller Schroth-Kur
Gross Heffertolgo — Broschüre frei

Hendekrug Mädchen
mit Kochkenntnissen gesucht.
(2208)
Adomeit
Hendekrug
Tilsiter Straße 21

Schmalleningken
Ein sehr gut veranlagtes 1849 Hausgrundstück mit schönem großen Obst- und Gemüsegarten ist krankheits-halber billig zu verkaufen. Auskunft erteilt Kaufmann Max Wolsehwill Schmalleningken Telefon 19

Wietin
In allen Zweigen des Haushalts erfahren, sucht Stelle auch in kl. Haush. v. gleich ob. spät. Angeb. unt. A. postlagernd Kusgeleit erbeten (2207)
Nichtzähler
in 3 Tagen. Anstunft
kosten. Sanitas-Deput
Gasse a. S. 48 E.



Baden-Baden bekommt wieder eine Spielbank

Nachdem vor kurzem in einem Gesetz die Zulassung öffentlicher Spielbanken wieder ermöglicht ist, soll in Baden-Baden eine öffentliche Spielbank errichtet werden. Man plant, die Spielbank in denselben Räumen zu eröffnen, in denen bis zum Jahre 1874 gespielt wurde und von denen wir hier eine Außen- und Innenansicht wiedergeben.

nach eine Portion Faust- und Stockhiebe. Die darauf vorgenommene Hausdurchsuchung förderte tatsächlich einige Gegenstände zutage, die von den Dorfbewohnern als ihr Eigentum erkannt wurden. Die Gegenstände, darunter einige Ferkel, Spannschilde und Wagenketten, wurden den Eigentümern zurückgegeben. Man beriet nun, welche Sühne für das Diebstahlsdelikt am besten anzunehmen wäre. Einige der Teilnehmer dieses „Tribunals“ schrien „Totschlagen“, die andern „Schänden“, und nach kurzer Beratung entschied man sich für das Letztere. Das gefesselte Ehepaar wurde gleich nach der Verkündung dieses Urteils einigen kräftigen Männern zur Exekution übergeben. Man trieb die beiden durch das ganze Dorf unter lautem Gejohle. Wer nicht saul war, entsetzte seine Wit dadurch, daß man die armen Hüter bespie, ihnen Faustschläge verfechte und sie herumzerrte. Dieses „Volksgesicht“ fand schließlich ein Nachspiel vor dem Friedensrichter, der zehn der Anführer zu je drei Wochen Gefängnis verurteilte und den Dorfschulzen als den Urheber dieser unerhörten Gerichtsbarkeit dem Staatsanwalt übergab.

Bücherschau

Die Suche nach den Grabstätten Marcks, die jetzt am Vusento geplant wird — man träumt schon von einem gotischen Museum, von Fremdenverkehr und von Reisehotels! — unterzieht Professor Dr. Eduard Seid im Augustheft von Velhagen & Klasing Monatsheften einer gründlichen und höchst unterhaltamen Prüfung. Der deutsche Klang, der in diesem Beitrag angeschlagen ist, tönt durch das ganze, wieder ungemein farbenreich und künstlerisch hochliegend bebilderte Heft: Erinnerungen an 1914 und 1870 weden Robellen von Karl Dietmann und Wilhelm Meyer. Not und Hoffnung von heute schildert der ergreifende Schluß des großen Dismarckromans „Holunder in Polen“ von Walter von Molo. Für die Erkenntnis deutschen Wesens und Denkens sind ferner wichtig Professor Dr. Paul Schmans Abhandlung über das „Völkische Erwachen der deutschen Studentenenschaft“, Professor Dr. L. Heß farbige illustrierte Rauberei über den Jagdmaler Chr. Drabmann, Dr. Oskar Karpas Rückblick auf den schicksalreichen Kölner Dombau. Der Reichtum dieses Heftes ist damit noch lange nicht erschöpft. Robellen von Professor Dr. Richard Gerlach über den Schick der Tiere, von Professor Dr. Otto E. Lessing über das Tragbild der französisch-amerikanischen Freundschaft. Illustrierte Beiträge über die schleswig-holsteinische Fischschule, über deutsche Epiken, über farbenfrohe bergmännische Trachten erfrischen und unterrichten den Leser, der sich in diesen Monatsheften immer wieder zeitnah und dennoch zeitentrückt fühlt, in das Reich deutschen Geistes und geistigen Genusses.

Der große Clown

Roman von Ernst Grau

Verlag Ernst F. Ladw. Grau, Berlin N. 58, Greifenhagenerstrasse 51

24. Fortsetzung Nachdruck verboten

Ghelia ließ dieses Treiben, das ihr nicht lange verborgen blieb, geduldig über sich ergehen. In der gewissenlosen Art, wie Werner sich mit zweifelhaften Elementen umgab, sah vor aller Welt andern Frauen zuwande, die Nächte in dunklen Spielclubs verbrachte, sah sie eine Strafe für sich, für ihr eigenes Fehl gegen ihre Liebe zu Peter. Nie hatte sie vergessen, daß Peter nur ihrerwegen Jahre hindurch geduldet hatte, daß er nur ihrerwegen ohne ein Wort der Verteidigung geblieben war. Jetzt begriff sie, daß die Verweisung über die eigene Sage einen Menschen gegen den andern blind machen konnte, jetzt, da sie selber litt unter einer Ehe, die längst nicht mehr diesen Namen verdiente, die nur noch dazu dienen mußte, ihrem Manne ein sorgenfreies Leben zu sichern.

Als Werner an diesem Abend die Garderobe seiner Frau betrat, elegant wie immer, in Frack und Abendmantel, schickte sie das Mädchen mit einer kurzen Kopfbewegung hinaus. Ohne sich nach ihm umzuwenden, sah sie im Spiegel sein erstauntes Gesicht.

„Du schickst Mary fort?“

„Ja, Ich möchte etwas mit dir allein besprechen.“

„Du machst mich neugierig, Liebe.“

„Bitte, streng dich nicht an, es hört dich ja hier doch niemand.“

„Nun, also?“

Sie wandte sich langsam zu ihm um und sah ihm voll ins Gesicht.

„Ich wollte dich nur bitten, deine abendlichen

Besuche hier im „Palace“ endlich einmal einzustellen.“

Er spielte Ersäunen.

„Wem fallest du denn hier zur Last?“

„Dunächst mir. Dann aber auch den Frauen, die nicht dafür zu haben sind, ihre Kolleginnen mit ihren eigenen Männern zu betrogen.“

Es war das erstemal, daß sie aus ihrer Reserve heraustrat, daß sie in so bestimmtem Ton über Dinge sprach, gegen die sie bisher Augen und Ohren verschlossen gehalten hatte.

„Da mußt ich aber doch bitten...“

„Jane Bee war eben bei mir und klagte mir, daß sie sich vor deinen Nachstellungen nicht mehr retten könne. Genügt dir das? Vielleicht gehst du von jetzt ab ins „Odeon“ oder in die „Alhambra.“ Es gibt auch dort Frauen genug für dich.“

„Kergerlich hand er auf, den Hut ins Genick geschoben, die Hände in den Taschen vergraben.“

„Du brauchst mich also anscheinend nicht mehr?“

Sie lachte hart auf.

„Ich bitte dich, mache dich nicht auch noch lächerlich. Wozu sollte ich dich wohl brauchen. Habe ich dich überhaupt jemals gebraucht? Habe ich nicht jeden Erfolg mir selbst und meiner Arbeit zu danken?“

„Vielleicht doch nicht so ganz, meine Teure.“

Er hatte sich wieder gesetzt und sah mit ironischem Nacheln zu ihr hinüber. In heller Empörung wandte sie sich ihm zu.

„Was willst du damit sagen?“

„Nichts von Bedeutung. Ich möchte nur ganz beiseiden daran erinnern, daß du mir doch so manches zu danken hast. Vielleicht sogar — alles.“

„Ja, willst du mir nicht erklären?“

Er suchte wie gelangweilt die Schultern.

„Ich lege auf deinen Dank keinen besonderen Wert. Aber wenn du burchans willst...“

Umständlich entzündete er sich eine Zigarette und sah befriedigt in das vor Erregung glühende Gesicht seiner Frau.

„Du erinnerst dich wohl, daß damals nach deiner Affäre mit diesem, na, du weißt ja... also damals kam Falkenberg zu dir, um dir seine Hilfe anzubieten.“

„Nun, und...“

„Er ließ dich ausbilden, verschaffte dir die ersten größeren Engagements...“

„Gewiß. Er hat jedenfalls sehr anständig an mir gehandelt.“

„Ja, aber er vergaß dabei nur die Kleinigkeit zu erwähnen, daß ich...“

„Du warst dabei im Spiel?“

„Ein wenig. Denn ich gab zu allem das notwendige Geld her.“

„Das läßt du!“

Erregt sprang sie auf.

„Verpielt hast du dein Geld, verjubelt mit andern, das weiß ich!“

„Diesmal ausnahmsweise nicht, mein Kind.“

„Etwas ungewohnt Weiches lag in seiner Stimme, ein Ton, der sie an vergangene Tage erinnerte.“

„Ich glaube damals wirklich, dich zu lieben. Daß ich mich geirrt hatte, ja, mein Gott, das soll auch in andern Ehen schon vorgekommen sein.“

Die Worte seiner Erklärung trafen Ghelia wie ein unerwarteter Schlag. Ihre rührend schmalen Arme sanken schlaff herab; langsam glitt sie wieder in den Sessel und sah mit leeren Augen in den großen Spiegel vor sich. Eine Träne lag wie eine schimmernde Perle auf ihrer Wange.

„Geh“, sagte sie leise, „wir werden bald gutt sein.“

Er hörte nicht den Vorwurf, den diese Worte bargen. Gedankenvoll sah er vor sich hin und zeichnete mit dem Spazierstock unsichtbare Figuren auf den Teppich. Vielleicht kam ihm in diesem Augenblick selbst zum Bewußtsein, welch unwürdiges Leben er führte. Vielleicht sah er das alte Firmenschild der Grobecks, die solide Existenz, die es ihm in der Gesellschaft geboten hatte, ein Leben ohne Not und Sorgen, und das alles aus — vorbei —

nur weil er sich einmal in den Gedanken verannt hatte, eine Frau zu lieben, die er nur mit seinen Sinnen begehrt hatte. Und der famose Herr Papa, der doch selbst... ach, egal, es war ja doch alles aus, und ein moralischer Kater war das Letzte, was ihm fehlte.

Gemächlich setzte er eine neue Zigarette in Brand und wandte sich zur Tür.

„Ich brauche also nun nicht ins „Odeon“ oder in die „Alhambra“ zu gehen?“

Sie gab keine Antwort.

Achselzuckend ging er hinaus.

Das war Ghelia Wards Ehe.

Einige Tage später brachte er ihr ein Zeitungsblatt. Achlos sah sie darüber hinweg.

„Nur. Es wird dich sicher interessieren, wie dein Freund Peter wieder einmal von sich reden macht. Und merkwürdigerweise hat er diesmal ausgerechnet meinen alten Herrn erwischt. Dolle Sache...!“

Ghelia las und legte das Blatt auf den Tisch zurück. Sehr merkwürdig erscheint das nicht, dachte sie und die Szene in der Zirkusgarderobe stand wieder vor ihren Augen. Ein Grobeck war zwischen sie und Peter getreten und einen Grobeck hatte Peter geschlagen. Kein Zweifel also, daß hier irgendwelche Zusammenhänge bestanden. Aber welcher Art diese sein konnten, vermochte sie nicht zu erraten, so sehr sie sich auch abmühte, diese Untergründe zu durchdringen.

Wo Peter jetzt sein mochte? Er war auf der Nacht, vielleicht mittellos, wieder aus seiner Lebensbahn geschleudert. Und vielleicht wieder ihrerwegen. Ghelia telegraphierte an Falkenberg. Er gab auch sofort Antwort, konnte aber nur berichten, daß Peter seit jenem Abend spurlos verschwunden war. Auch das Büro der Internationalen Artistenloge, das sonst über seine Mitglieber sehr gut unterrichtet war, konnte nichts anderes ermitteln.

Balbo, der Schmied der italienischen Luftwaffe

Die erste Biographie: „General Balbo / Ein heroisches Leben“

In diesen Tagen erscheint im Verlage Siedel in Berlin die einzige, mit reichem Bildmaterial ausgestattete Biographie des Generals Balbo, der schon bisher eine Weltberühmtheit war, durch seinen Geschwaderflug von Italien nach Amerika aber noch berühmter geworden ist. Das Buch ist auf Grund von authentischem Material von dem bekannten deutschen Luftfahrtschriftsteller Fischer von Boturzyn geschrieben worden; das Vorwort stammt von Reichsminister Goering. Aus dem außerordentlich fesselnden Wert, das, wie schon oben gesagt, im Verlage Siedel in Berlin erscheint (Preis 2 Mark), veröffentlichen wir den folgenden Abschnitt:

Zustand der italienischen Luftfahrt nach dem Krieg

Zwei Monate nach dem Marsch auf Rom ordnete Mussolini an, daß sämtliche Abteilungen der Militärflugfahrt auf Lande und zu Wasser an einem bestimmten Tag eine Leistungsprobe ablegen müßten, um festzustellen, wieviel brauchbare Maschinen deren Bestände aufwiesen. Das Ergebnis war von einer grauenhaften Traurigkeit. Sechshundert Flugzeuge waren imstande, eine Stunde hindurch zu fliegen! Man kann daraus ermessen, welchen Zustand militärischer Bereitschaft der Siegerstaat Italien erreicht hatte infolge der völligen Zerschlagung im Innern und Verleugnung aller Notwendigkeiten ideeller und materieller Art für Heer und Marine. Dabei war Italien bei Kriegsende im Besitz von insgesamt 110 Staffeln mit 1000 Flugzeugen bei der Armee und 650 bei der Marine. In den ersten Nachkriegsjahren trat jedoch eine vollständige Interessenlosigkeit ein, die Luftfahrtindustrie wurde beschäftigungslos, und der Park der Luftstreitkräfte veraltete und wurde unbrauchbar.

So ging in Italien wertvolle Zeit, während welcher bei anderen Nationen erhebliche Fortschritte auf Grund der reichen Kriegserfahrungen und beim Aufbau des Luftverkehrs gemacht wurden, verloren. Der neue Regierungschef — Mussolini — dagegen bekannte sich von vornherein mit aller Energie zum Glauben, daß die Stärke eines jeden Staatswesens zum wesentlichen Teil von der Luftmacht abhängt. Ebenso wie er nach nur wenigen Wochen die erwähnte Generalprüfung angeordnet hatte, traf er bereits am 24. Januar 1923 die Anordnung zur Errichtung eines Staatskommissariats für die Luftfahrt als oberste militärische und zivile Luftbehörde. Zwei Jahre später entstand aus diesem Staatskommissariat das Luftministerium. Die Aufgabe, daß Benito Mussolini selbst die Leitung der Luftfahrt als Staatskommissar und Luftminister in der Hand behielt, beweist von vornherein die Bedeutung, welche der Luftwaffe beigemessen wurde.

Mussolini bringt den Aufschwung

Ein Jahr nach der Begründung der faschistischen Regierung übergab der Duce der neuen Waffe eine eigene Fahne. Bei dieser Feierlichkeit sprach Mussolini zu Rom unter anderem folgende Worte:

Wir kennen alle den bejammerenswerten Zustand der italienischen Luftfahrt in den unglücklichen Jahren nach dem Krieg, während welcher eine Schar von Dummköpfen sich als unfähige Gouvernanten aufspielte. Es gab damals Personen, welche überhaupt kein Flugzeug sehen wollten und das Geräusch von Motoren als Störung betrachteten, welche glaubten, daß nunmehr die Zeit eines ewigen Friedens im Weltall gekommen sei. Diese Periode mühten wir zunächst überwinden, und wir können immerhin sagen, daß die Luftfahrt, welche 1919 und 1920 überhaupt nicht existierte (1921 und 1922 nur ganz wenig), heute immerhin vorhanden ist. Sie ist zwar nicht so mächtig wie die französische und die englische Luftwaffe, aber wir sind auf gutem Wege vor allen Dingen in der Frage des Menschenmaterials, und so glaube ich, daß wir rasch den Zustand bei den andern Nationen erreichen werden. Jedenfalls werden meine Energien als Kommissar der Luftfahrt voll eingesetzt werden, damit die verlorene Zeit eingeholt werden kann. Wir können nicht fliegen, aber wenigstens muß der Wunsch allgemein sein, fliegen zu können. Das Fliegen können muß das Privileg einer feindseligen Aristokratie bleiben.

Zur Bekräftigung dieses Optimismus von Seiten des Führers flogen am gleichen Tage über Rom 800, über Mailand 120 Flugzeuge. Da in diesem Abschnitt keine Geschichte der italienischen Luftfahrt gebracht werden soll, genügt wohl die Aufzählung folgender Maßnahmen als Beweis für einen neuen Schaffensgeist, welcher durch die Regierung Mussolinis bei den Land- und Seefliegern eingeblasen war: Noch im Jahr 1923 Aufstellung des Ingenieurstabs und Generalstabskorps der Luftstreitkräfte, außerdem Gründung der Akademie der Luftstreitkräfte; 1924 erfolgte die Aufstellung der Reserve der Luftstreitkräfte und die Unterstellung derselben unter das Luftfahrtministerium, welches auch gleichzeitig die Bearbeitung der zivilen Luftfahrt unternahm.

Balbo, der neue Führer

Man kann sich leicht vorstellen, auf welche Art sodann im Jahre 1926 vom Duce jene Entscheidung der Führerfrage der Regia aeronautica gefallen ist, für deren dann folgende Entwicklung Balbo von so ausschlaggebender Bedeutung geworden ist. Mussolini glaubte die Schmiede der blauen Waffe nunmehr keinem bessern Mann anvertrauen zu können als dem früheren Schmied der Schwarzen Mäule, und Italo Balbo selbst war Feuer und Flamme, die staatsökonomische und mehr bürokratische Tätigkeit eines Staatssekretärs im Wirtschaftsministerium mit dem gleichen Posten im Luftfahrtministerium zu vertauschen. Er wäre schon während des Krieges Flieger geworden, wenn nicht gerade während seines Kurzes die Krise an der Front in ihm den soldatischen Impetivismus hätte wachsen lassen, wieder zu seinem Alpinregiment einzurücken. Hatte sich ihm anfangs darüber der Ruhm der Luft verlagert, so sollte ihm nun-

mehr das Schicksal die Chance bieten, dieses Vorbeizug mit den schönsten Blüten zu brechen. Am 6. November 1926 erfolgte die Veröffentlichung, daß der König auf Vorschlag seines Regierungschefs Balbo zum Staatssekretär im Luftfahrtministerium ernannt habe, dessen Leitung bis auf weiteres sich jedoch Mussolini selbst vorbehielt.

Vier Jahre später äußert sich ein bekannter deutscher Fachkritiker und früherer Kriegsfieger über die bis dahin erreichte Entwicklungsstufe der italienischen Luftmacht wie folgt:

Am 12. November 1930 hat Excellenz Balbo der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Grundlage für die künftige Gestaltung der italienischen Luftmacht bildet. Im Gegensatz zu andern Staaten führte die Maßnahme, daß die italienischen Luftstreitkräfte einen selbständigen Wehrmachtteil für sich bilden, zu keinerlei Reibungen, so daß sich die Entwicklung der Luftwaffe in weit vorteilhafteren Bahnen vollziehen konnte als beispielsweise in England oder Frankreich. Für den Ausbau der italienischen Luftstreitkräfte war 1928 ein Fünfjahresprogramm aufgestellt worden, das die Errichtung von neunzehn Luftregimenten mit rund 2000 Flugzeugen sowie einem Ballon- und Luftschiffregiment vorsah. Dieses Rüstungsprogramm, teils aus finanziellen Gründen, in der Hauptsache aber aus der Erkenntnis heraus, daß in technischer und militärischer Hinsicht noch keine allgemeine Stetigkeit erwartet werden könne, wurde nicht vollständig, sondern etwa nur zur Hälfte durchgeführt, dagegen ist es in diesen fünf Jahren gelungen, eine vollständige organisatorische und gedankliche Einheitlichkeit der Luftwaffe und ihres Personals zu erreichen, eine umfassende Bodenorganisation herzustellen, das Versuchswesen und Ausbildungsweisen zu entwickeln und auszubauen, endlich die Erziehung der Nation zur Luftfähigkeit maßgeblich zu fördern. Man hat also die jetzigen Grundlagen geschaffen, welche für den Aufbau einer qualitativ und quantitativ hochstehenden Luftflotte unerlässlich sind.

Ueberblickt man die seither noch weitergeschrittenen Aufwärtsbewegungen der italienischen Luftmacht mit ihren Triumpfen auf den Gebieten der soldatischen Massenleistung, der sportlichen Spitzenergebnisse, der Ausdehnung ihrer Anstalten und sonstigen Einrichtungen des Luftpotentials des Königreichs Italien in ihrer ganzen Wucht, dann wird jeder, auch der nächste Beobachter zugestehen: Die Großmachstellung ist in den zehn Jahren der faschistischen Herrschaft auf dem Schachbrett der Luftgeltung ebenso einwandfrei errungen worden wie im Stadion der Diplomatie, dem Kampfplatz der Wirtschaft und Kultur. Der Sieg in der Luft, der Erfolg in der Luftfahrt war vom Führer Mussolini wohl ebenso als Selbstzweck wie als Mittel zu einem andern Zweck eingeleitet worden: einerseits stellt nämlich heute die Luftmacht eine für sich entscheidende Waffe überhaupt dar, andererseits kann sie die Schulung eines ganzen Volkes im Wettkampf nach edeln Mannesgütern, wie Kameradschaft, Tapferkeit, Geistesgegenwart werden und damit überhaupt ein moralischer Faktor für die ganze Nation.

„Getragen von einem fieberhaften Enthusiasmus“

Es ist eine gewisse Gefahr, bei einer Darstellung der siebenjährigen Arbeit Italo Balbos als Luftfahrtminister allzusehr die Galerie seiner tausend

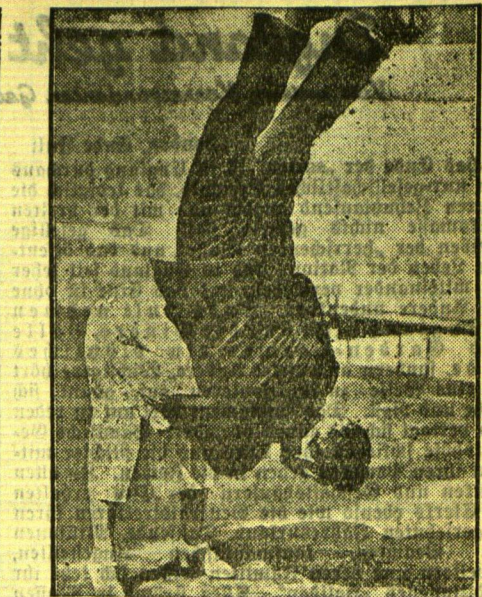
organisatorischen Reformen, seiner technischen Anregungen, militärischen Manöver, personellen Maßnahmen zu durchwandern. Ein solches Studium ist Angelegenheit der Fachleute oder solcher, welche sich überhaupt mit der Luftfahrt an sich irgendwie beschäftigen wollen. Hier soll dagegen versucht werden, die Entwicklung dieser Periode durch Momente zu charakterisieren, in welchen die Persönlichkeit Balbos als solche im Vordergrund steht und ihr heroischer Glanz sich auf die ihm anvertraute Waffe mit all ihren Angehörigen nach jener soldatischen Methode überträgt, wie wir ihr unter den Generalen des Alten Fritz und Napoleons begegnen. Wer könnte von diesem Geist Balbos besser erzählen als sein langjähriger Kabineitschef, General Tedeschi-Lalli, der heute die Erste Luftbrigade zu Ferrara kommandiert:

Meine schöne Brigade stellt nur einen bescheidenen Teil der stolzen faschistischen Luftmacht dar, deren heutige Stärke vor sechs Jahren, als der Duce dem General Balbo die jüngste Waffe anvertraute, wohl nicht erträumt werden konnte. Kaum war der neue Staatssekretär in sein Ministerium eingezogen, als er sofort eine rigorose Prüfung der Leistungsfähigkeit anordnete. Die Kommandanten aller Fliegerstationen erhielten telegraphisch Befehle, zu einer bestimmten Stunde alle ihre Maschinen einer Flugprüfung nach Flugdauer und Höhenleistung zu unterziehen. In wenigen Stunden hatten wir die Resultate mit allen Angaben beisammen. Nach dieser Materialprüfung erfolgte eine Siebung des Personals. Der Dienstfächer jeder Fliegerstation wurde zum Rapport bespölen und mußte entsprechende Auskünfte geben. Nun folgten langwierige Sitzungen, die uns aber ermöglichten, binnen weniger Tage ein wirkliches Bild über die Leistungsfähigkeit und die Notwendigkeiten unserer Luftfahrt zu erhalten.

Die Reform begann nunmehr organisch, getragen von einem fieberhaften Enthusiasmus, den Balbo von der ersten Stunde an verbreitete. Es ist wohl nicht notwendig, zu verraten, daß wir bis auf weiteres Abschied nahmen von dem bisherigen Umfang unseres Arbeitspensums. Wir blieben so lange im Ministerium sitzen, bis wir gezwungen waren, in den sonderbarsten Schichten zu essen, weil die sonst von uns besuchten Restaurants bereits lange geschlossen hatten, wenn wir das Amt verließen. Das Kabinett des Luftfahrtministeriums bekam eine ganz andere Physiognomie als bisher. Die kleinsten Mittelungen, Witten, Beschwerden, Entbedungen, welche von draußen ins Ministerium gelangten, erreichten Balbo selbst, der alles sehen, verfolgen und überprüfen wollte. Sein Gedächtnis bewies hierbei einen erstaunlichen Umfang. Fremde Einflüsse gab es nicht, sei es bei Fragen des Materials oder des Personals, wiewohl leider das Ministerium von oft allzu vielen Klienten bestürmt worden ist.

„Handeln, rasch handeln, vollständig handeln!“

Die langen Stunden im Ministerium, so fährt General Tedeschi-Lalli fort, vergingen wie im Flug, was am meisten dadurch geschah, daß Minister Balbo eine nie verlassene Frühlichkeit beim Arbeiten um sich verbreitete. Freilich fehlten auch nicht traurige Stunden. Oft stand ich mit einem Telegramm in der Hand, von dessen Inhalt ich wußte, welcher großen Schmerz es ihm bereiten würde, an der Tür seines Zimmers. In jenen Momenten verarmelten wir uns dann meist um den Chef, teilten sein Leid und suchten sofort die



Jiu-Jitsu — Verteidigungsport der Frauen

In London zeigt gegenwärtig eine junge Dame, wie man sich durch den japanischen Nationalport Jiu-Jitsu der Angriffe selbst starker Männer erwehrt.

Ursache des Unfalls zu ermitteln. Wir alle wußten, daß der Minister stets gern bereit war, mit Milde die kleinsten Fehler übersehen zu lassen, aber niemals verzieh er irgendwelche Vergehen, die ihre Ursache im Charakter oder Willen hatten, oder Schäden, die unberechtigt dem Material zugefügt worden waren. Exemplarische Untersuchungen und dementsprechende Abhandlungen waren dann die Folge, und irgendwelche Versuche einer Verteidigung waren nicht nur unnütz, sondern auch gefährlich.

In allen Fällen war er stets nicht weiter als der beste Kamerad bei unserer Arbeit, dem wir nicht nur volles Vertrauen entgegenbringen konnten, sondern mühten; auch in Kleinigkeiten, so daß vielleicht manchmal diese Möglichkeit von seinen Untergebenen ein wenig mißbraucht worden ist. Er fühlte sich jedoch stets verbunden und verpflichtet, sein eigenes Wort vorzulegen, das lautete: „Ich muß die Luftfahrt hinter mir herziehen und ihr ein Beispiel geben, nicht aber von rückwärts schauen.“ So ist das Wunder der herrlichen Entwicklung unserer blauen Waffe zu verstehen: es ist nichts anderes als die Frucht des eigenen Beispiels, gegeben von Minister Balbo.

Kann man jetzt, so fragt man vielleicht, in diesem Rhythmus der Vorwärtsbewegung etwas nachlassen? Die Antwort kann nur lauten, daß, wer in der Luftfahrt stehen bleibt, stirbt! Daher vorwärts, immerzu mit Vollgas! Von einem Ende Italiens zum andern habe ich den Minister bei seinen Visiten auf den Flugplätzen, bei den Industriewerken und Materialdeposits begleitet. Meist erfolgte die Ankunft zu den ungemessenen Stunden und an Tagen, die als höchst unwahrscheinliche Termine für solche Inspektionen angesehen wurden. Die Besuche erfolgten ganz unerwartet, die Ergebnisse wurden mit Genauigkeit festgestellt, mein Notizbuch füllte sich meistens mit Angaben jeder Art, auch kleinen „Tragödien“, welche dann ihre sofortige Erledigung fanden. Wir im Ministerium um Balbo wußten, daß dessen System in allem und jedem lautete: „Handeln, rasch handeln, vollständig handeln!“

Wenn man nach einer Straße fragt...

Von Emil Heuse

Wien

Ein Ausländer fragt meinen Freund Edi, mit dem ich auf der Ringstraße promenierte, nach der Paniglgasse.

„Ja, die Paniglgasse!“ antwortete Edi und sein Gesicht strahlte, als ob es ein besonderer Vorzug wäre, nach der Paniglgasse gefragt zu werden — immer geradeaus, bitte, bis zur dritten Quersstraße und dann — na dann haben's halt die Güte und fragen noch einmal wem nach der Paniglgasse. Sie sind dann eh gleich da.“

Der Fremde dankt. Edi gibt ihm eine Anzahl herzlicher Begleitzworte mit auf den Weg: „Aber nicht zu danken, war mir ein Vergnügen, dir' schön, immer geradeaus, habe die Ehre, die Ehre...“

Wir gehen weiter. Plötzlich fällt mir ein: „Du, die Paniglgasse, die kenn' ich doch — die ist doch im IV. Bezirk. Du hast den Fremden ganz falsch gewiesen.“

„Ich weiß überhaupt net, wo die Paniglgasse is,“ meint gleichgültig Edi.

„Ja, warum hast Du denn dem Mann diesen Weg beschrieb'n?“

Empört bleibt Edi stehen: „Na hörst! — Wenn a Fremder Di was fragt, den kannst doch net ohne Bescheid davonlaufen lassen! Also so eine Unhöflichkeit brach' i einfach net z'sammen.“

Berlin

Auf der vorderen Plattform der Elektrischen steht neben mir ein Franzose. Aufgeregt fragt er den Wagenlenker: „Is jetzt Kurfürstendamm?“

Gemächlich brummt der Wagenlenker: „A wer's n' is' sahn! (Ich werd's Ihnen schon sagen.) Bei der nächsten Haltestelle drängt der Franzose wieder: „Is Kurfürstendamm?“

„Kürfürstendamm“, kommt ruhig die Antwort. Ich will dem Franzosen helfen: „Kurfürstendamm — c'est la troisième station, monsieur.“

Der Wagenlenker sieht mich über die Schulter mitteilend an: „Da brauch' Se sich keine Mühe geben, Herr. — Der versteht ja nich mal mir.“

Florenz

„Wie komme ich in die Via Ciotto?“

Der Angeredete hebt den Kopf, scheint angezogen nachzudenken.

„Via Ciotto? — Es tut mir so leid — ich kann es Ihnen nicht sagen.“

Der Fremde grüßt und will weiter. „Herr, fragen Sie doch, bitte, dort in dem kleinen Singvogelgeschäft nach“, hält ihn der Einheimische zurück und zeigt auf ein kleines Souveraingeschäft an der Ecke der Straße.

„Danke“, sagt der Fremde, „warum übrigens soll ich grade in dem kleinen Singvogelgeschäft fragen?“

„Oh, Herr!“ der Einheimische hebt entzückt die Augen zum Himmel, „der Bestzer dort spricht das schönste Italienisch in der ganzen Stadt!“

St. Petersburg

Im alten St. Petersburg sprach ich auf menschenleerer Gasse einen gerlumpen Russen an. Ich konnte die Wolotnajastraße nicht finden.

„Die Wolotnaja?“ fragte der Mann wegwerfend, „nu das is' Dir auch eine Straße, Herr! Einfach gesprochen — der Teufel soll da tanzen! So ist das — sicher. — Schmutzig ist sie und böser sind im Boden — so groß! Nur ein Waldgespenst kann da herumklettern.“

„Gut, gut, mein Lieber, aber wie komm' ich hin?“

„Was willst Du da, Herr?“ Er wurde unwillig.

„Ich steh' doch vor Dir und erzähle wie's da aussieht... Keine Straße ist das für Dich. Nur für arme Leute und Barfüßler. Die kennen ja nichts Besseres — die Verkommenen. — Du aber geh' auf den Newsky Prospekt, mein Gesegneter. Dort fährt der Kaiser und die Fürken. Und Licht ist da! — Die Sonne, die rote, kann so viel Heiligkeit nicht zaubern. Und die Schaufenster!...“

„Ich muß aber in die Wolotnaja, hab' dort zu tun — sag' mir endlich wie ich hinkomme,“ unterbrach ich ihn verzweifelt.

„Gott mit Dir und Deiner Wolotnaja!“ schrie er beleidigt. „Betrunkene lärm'n dort und jedes Jahr wird einer umgebracht. Wolotnaja!“ Er spuckte aus. „Auf den Newsky geh' Du, — so eine Straße gib's selbst in Amerika nicht...“

„Aberglaublich verließ ich ihn und hörte, wie er mir nachbrummte. „Da meint man es gut, gibt sich Mühe, aber so ein amerikanischer Hecht glaubt Dir natürlich nicht, — so ein Alkoholat, ein Gelbginger.“ — Die Stimme sank zu tiefer Verachtung. — „So ein Professor!“

Budapest

Eine hübsche junge Dame fragt nach Battmann utega.

„Oh, Gnädigste“, sagt der Budapestter Herr, wird mir ein Vergnügen sein, Gnädigste hinzuführen. Ist, bittä, gar nicht weit. Nur ein paar Schritte. Bittä sich mir nur anzuvertrauen. — Gefällt Gnädigster Budapest? Nicht wahr, schöne Stadt! Kommt Gnädigste vielleicht nachher zu einem Supper einladen — Musik, Zigaretten — dann entzündende exklusive Bar — und — und, na und weiteres findet sich dann...“

Die Dame ist empört: „Mein Herr, ich habe Sie nur nach der Battmannstraße gefragt, — wie kommen Sie dazu, mir ohne weiteres unstillige Anträge zu machen?“

Entwässert lächelt der Herr. „Aber bittä, Gnädigste, — wiejo denn unstillige Anträge? Wolte nur angenehme Bekanntschaft angenehm fortsetzen. — Gnädigste sind dagegen — bittä! Nicht — nicht!“

Er lächelt höflich den Hut bentet zurück. „Und die Battmannstraße beginn' grade an der Ecke, wo wir ins Gespräch gekommen sind.“

München

Auslauf in der Theresienstraße in Schwabing. Ein kleiner Bub hat sich verlaufen, heult.

„Wie haast' d' denn?“

„Hans!“

„Na — mit Vatersnamen?“ — Der Bub heult. „Wohin v'leicht in der Louisenstraße? — in der Augustenstraße?“

„Woach net.“

„Meine Herrschaften“, mischt sich ein norddeutscher Dialekt hinein, „so kommen wir nicht zu Rand. Jemand muß das Kind zur nächsten Polizeiwache bringen.“

„A, war no schöner!“ Ein Münchner Urtyp greift ein. „Polizei — dös brauch' s' net. — Geb' her, Hans! Hör zu: wo holst denn für dein Vater's Bier?“

„Beim Storchwirt“, schmeckt pünktlich der Antyp.

„No alsdann!“ Der Bäuchige dreht sich begallich um, „geh' n' ma halt zum Storchwirt, dös is die zweite Straf' ums Ed, da werr' ma's gleich hab'n, wo der Bua hing'hoert.“

England geht in die Ferien

Von unserm Korrespondenten George Popoff

London, Ende Juli

Das Ende der „season“ ist in England durchaus kein nur-gesellschaftliches Ereignis, das lediglich die oberen Gesellschaftsklassen angeht und mit der breiten Volksmasse nichts gemein hat. Das gesellschaftliche Leben der herrschenden Klasse und das öffentliche Leben der Nation sind in England seit jeher eng miteinander verwoben, und das Eine ist ohne das Andere undenkbar. Ende Juli nehmen in England nicht nur die Diners, Bälle und Garden-Parties ein plötzliches Ende, sondern auch vieles Andere, Wichtigere hört für eine Weile zu funktionieren auf, gönnt sich Ruhe und Raft. Das Parlament hört auf zu reden und vertagt sich bis zum November. Sämtliche Gerichtshöfe schließen ihre Tore und die Richter mit samt ihren Familien gehen in die Ferien. In allen Banken und Geschäftshäusern der City erhalten die Clerks ebenso wie die Generaldirektoren ihren langersehten Jahresurlaub. Tausende, Millionen von Beamten, kaufmännischen Angestellten, Arbeitern und deren Familien streifen sich jetzt ihr traditionelles „Holiday“. Alles strömt in Massen nach den Seebädern und den andern Sommerfrischen des Landes. Alle diese Millionen haben allerdings während der „season“ nicht in Londonberry Houfe getanzt und nicht im Buckingham-Palast die letzte Garden-Party mitgemacht. Aber das Ende der „season“ hat für sie genau die gleiche Bedeutung wie für diejenigen, die alles „mitgemacht“ haben. Es ist auch für sie der Glockenschlag, der den Beginn des eigentlichen Sommers ankündigt. Und während der stillen Wochen, die nun folgen und die ganz von der gesunden Lebensfreude der großen Volksmasse ausgefüllt sind, nimmt England erst sein wahres Gesicht an und ist irgendwie echter und angelegender als zu irgend einer anderen, an lauten „Ereignissen“ reichen Zeit des Jahres.

Ende der „season“ geht ein allgemeines Aufatmen durchs Land. Doch nirgends ist dieses Aufatmen ehrlicher als in Westminster. Seit Jahrzehnten hat das britische Parlament keine so ereignislose und öde Session gekannt, wie die soeben beendete. Das liegt vor allem an der gegenwärtigen Zusammenfassung des Parlaments. Die meisten jungen, durch reinen Zufall ins Parlament gelangten Deputierten sind in politischen Dingen gänzlich unerfahren und kaum in der Lage, die Debatten irgendwie zu beleben. Außerdem hat sich in den letzten Monaten absolut nichts ereignet, das wie ein Gefecht zwischen Parlament und Regierung ausgefallen wäre. Die Stellung der Nationalen Regierung ist nach wie vor unerschütterlich fest, diejenige der Opposition nach wie vor hoffnungslos schwach. Der englische Sozialismus sucht verzweifelt nach geeigneten Zielscheiben für seine Angriffe, findet aber keine. Auch Sir Herbert Samuel hat sich noch immer nicht entschließen können mit seinen Anti-Liberalen zur Opposition hinüberzugehen. Sir Herbert Samuel ist ein scharfer Beurteiler der jeweiligen politischen Lage. Und die Tatsache, daß er es bis dato für gut befunden hat, der Nationalen Regierung treu zu bleiben, wird als der beste Beweis für die unverminderte Popularität der gegenwärtigen Politik betrachtet. Die Dinge sehen zur Zeit wesentlich besser als vor Jahresfrist aus. Die Zahl der Arbeitslosen hat — im Vergleich zum Vorjahre — um fast 500 000 abgenommen. In vielen Handelszweigen gehen die Geschäfte ohne Zweifel lebhafter, als im vorigen Sommer. Man hat allgemein das Gefühl, daß das Schlimmste überwunden sei. Die Nationale Regierung will diese kleine Welle des Optimismus, wenn möglich, in eine Flut allgemeiner wirtschaftlicher Gefebung verwandeln. Sie beabsichtigt jedenfalls noch 2 bis 3 Jahre im Amt zu bleiben. Hierzu wird sie noch ansehnliche Energiemengen benötigen. Ramsay MacDonald wird seine Ferien in Portsmouth, Stanley Baldwin in Yorkhire, Neville Chamberlain in Wales verbringen. Und wenn sie aus der Sommerfrische zurückkehren, dann hoffen sie das britische Staatsschiff mit Voll dampf auf das holde Land „Prosperity“ los zu steuern.

Diejenigen bedauerndwerten Wesen, die nächst den Regierungsmitgliedern ihre Ferien vielleicht am ehrlichsten verdient haben, sind alle die Ministergattinnen und anderen Damen der Londoner Gesellschaft, die diesen Sommer halb freiwillig, halb unfreiwillig die Delegierten der Weltwirtschaftskonferenz bewirzt haben. In Genf waren es einst gerade die Engländer, die gegen die allzu zahlreichen Festivitäten protestierten und im Interesse eines erfolgreichen Arbeitens des Völkerbundes und der Abrüstungskonferenz ein Reduzieren der gesellschaftlichen Veranstaltungen auf ein Minimum vorschlugen. In ihrem heimatlichen London dagegen haben sie dieses weise Prinzip von Anfang an völlig außer Acht gelassen. Vom ersten Tage der Konferenz an nahmen die Diners, Bälle und Empfänge schier kein Ende. Manche Delegierte waren von all dem Trubel dauernd wie in einem Dämmerzustand und konnten sich kaum ihrer Arbeit widmen. Daher vielleicht der eklatante Mißerfolg der Konferenz... Sie war bis zu einem gewissen Grade ein Opfer der Londoner „Society“, die von der Manie befallen ist, jede „season“ als „die glänzendste seit Kriegsende“ zu gestalten. Die Anstrengungen, die man zu diesem Zwecke gemacht hatte, waren geradezu heroisch. Der „social reporter“ des „Express“ hat ausgerechnet, daß am Tage vor Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz nicht weniger als 300 diamantene Tiaren von ihren Besitzherinnen — aus den Versammlern ausgelöst worden sind. (Zunächst, so mancher englischen Herzogin ist heutzutage der Weg zum Versammlern kein unbekannter Weg mehr...) Jede Londoner Lady, die etwas auf sich hält, hat zu Ehren der Weltwirtschaftskonferenz wenigstens eine „Party“ gegeben. Einen „Delegierten“ zum Lunch oder zum Diner als Gast zu haben, galt diesen Sommer als ebenso chic und unerlässlich, wie Orchideen zu tragen oder bei Hofe vorgeteilt zu sein. Bloß das man mit den Delegierten zu Tische über Dinge zu reden hatte, die wesentlich ferner als Ascot und Cowes lagen und so mancher in Wirtschaftsfragen ignoranter Lady recht peinliche Minuten bereiteten. So etwas strengt entschieden an. Daüber haben sie es immer doppelt eilig in die Ferien zu gehen. Und die frische Brise des Solent, hoffen sie, wird ihnen die nötige Erholung von dieser „nie dagewesenen glänzenden“, doch so entsehtlich anstrengenden „Season“ verschaffen.

Das Ende der „season“ hat noch ein kleines Endchen. Dieses heißt „Cowes“ oder

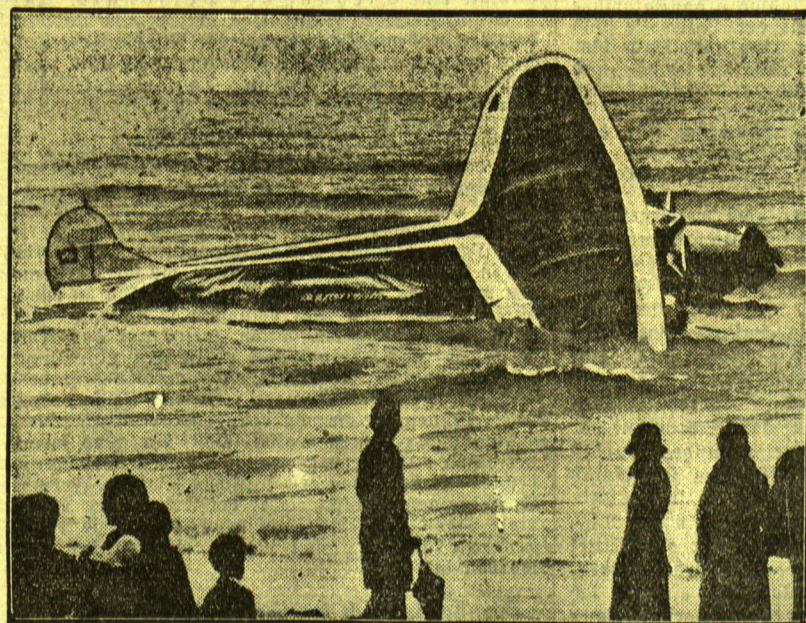
„Regatta-Woche“. Und die Isle of Wight ist jene Insel der Seligen, wo die vom Fieber der Konferenzdelegierten allzu mitgenommenen Londoner den ersten Teil ihrer wohlverdienten Ferien verbringen. Offiziell beginnt die „Week“ erst am 31. Juli. Aber das Königspar hat sich bereits fünf Tage früher nach Cowes begeben, und das ist das Signal für tausende von Sommerfrischlern, sich ebenfalls möglichst zeitig dort einzufinden. Die großen Familien und die Neureichen pflegten früher eigens für die Regatta-Woche in Cowes Villen und Schlösser zu mieten und ihre Gäste doppelt, das heißt auf dem Trockenen, in ihren Villen, und auch auf dem Wasser, auf ihren Yachten, zu bewirten. Doch seit 1929, dem Jahre des Regierungsantritts Ihrer Majestät der Krone, werden in Cowes Feste nur auf dem Wasser gefeiert. Villen und Schlösser werden nicht mehr gemietet und stehen einsam und verlassen da. Während der Krise glauben selbst die Neureichen kein Geld mehr zu haben. Manche von ihnen meinen ob dieser harten „Einschränkung“ bittere Krokodilstränen. Unparteiische Beurteiler hingegen meinen, daß Bordfeste Feiern und in Luxusjachten herumlegen auch kein Hundeleben sein muß und würden gerne Einiges dafür geben, um eine Woche in Cowes ein derartiges „Jammerdasein“ führen zu können... Während der Cowes-Regatta ist das Interesse Englands auf alles gerichtet, das irgend etwas mit Schiffsahrt und Wasser zu tun hat. Einige Tage vor Beginn der Regatta hat der König in Southampton ein neues Riesenschiff eröffnet, das das größte

Trockenschiff der Welt ist und der britischen Schiffsahrt wieder zu mehr Ansehen verhelfen soll. Danach ging das Königspar an Bord ihrer Yacht „Victoria and Albert“, die inzwischen blitzblank gepulzt und neu gestrichen worden und wie ein schmuckes Spielzeug anzusehen ist. In der Nähe der königlichen Yacht anfert der Dreadnought „Rodney“, eines der größten Schiffe der britischen Kriegsflotte, um durch seine Anwesenheit, wie die Blätter melden, die königliche Yacht zu schützen. In nächster Nähe liegt auch die „Britannia“, des Königs eigene Segelyacht, auf der er alljährlich die Regatten im Solent mitzumachen pflegt. Der König von England war als junger Herzog von York aktiver Marineoffizier und hat seither eine wahre Schwärmerei für jede Art von Wassersport bewahrt. Er hat es oft verraten, daß er den Aufenthalt in Cowes als das schönste Vergnügen und die angenehmste Erholung des Jahres betrachtet. Daher versucht er alljährlich die Cowes-Woche so lang wie möglich auszudehnen und so viel wie möglich auf dem Wasser zu verbringen. Diese Vorliebe des Königs für Cowes und die Isle of Wight ist für jeden, der einmal hier geweilt hat, nur zu begreiflich. Cowes ist besonders im Sommer ein bezaubernder Erdenfleck. Alljährlich im August kommen hierher die Segler von allen Enden der Welt angefahren. Manche Cowes-Enthusiasten kommen in ihren kleinen Yachten selbst über den Ocean gefegelt. Die Cowes-Regatta galt einst als ein exklusives Plätzchen für wenige Auserwählte. Das ist es aber längst nicht mehr. Wie so manches andere in England, ist auch „Cowes“ im Wandel der Zeit längst volkstümlich geworden. Und neben der stolzen Yacht „Britannia“ segelt heute seelenvergnügt Mr. Smith in seinem Einmastler einher und amüsiert sich dabei nicht minder königlich als sein königlicher Landesvater...



Eili Beinhorn wieder in der Heimat

Die junge deutsche Sportfliegerin Eili Beinhorn ist nach ihrem großen Fluge rund um Afrika wieder in Berlin eingetroffen. Hier begrüßt sie ihre Landsleute — hinter ihr der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, Major a. D. v. Rehler.



Ein Ozeanflug fällt ins Wasser

Als der australische Flieger Charles Ulm in der Nähe von Dublin in Irland zu einem Ozeanflug nach New-York starten wollte, brach unter der großen Last des Brennstoffes das Untergerüst der Maschine zusammen, so daß die Maschine ins Wasser stürzte. Der Flieger selbst kam mit dem Schrecken davon, jedoch wurden einige Zuschauer des verunglückten Starts verletzt.

Geburtenregistrierung im Rätebund

Von unserm Moskauer Berichterstatter Artur W. Just

Moskau, 28. Juli 1933.

Zum ersten Mal ist jetzt in Rußland verfügt worden, daß bei Geburten eine Registrierungspflichtgemäß zu erfolgen hat. Unterlassung wird unter Strafe — bis zu hundert Rubeln — gestellt. Die Straßensamter, oder, wie sie in der russischen Bezeichnung heißen, Kemter zur Registrierung bürgerlicher Verhältnisse, abgekürzt KAGS, sind eine Einrichtung der Revolution. Die Anmeldung von Geburten kann mündlich oder schriftlich von beiden oder einem der elterlichen Teile erfolgen. Gewöhnlich ist ein Geburtszeugnis des Geburtshelfers, der Hausverwaltung oder zweier Zeugen vorzulegen, wovon jedoch in ländlichen Orten auch abgesehen werden kann. Diese Bestimmung ist besonders wichtig, solange das System der Lebensmittellisten gilt. Tatsächlich sind in den Städten, wo dies seit den letzten Jahren besteht, fälschliche Geburtsanzeigen in großem Umfang erstattet worden, um in den Besitz von Kinderkarten zu gelangen. Bei der Registrierung haben sich die Eltern durch Dokumente auszuweisen. Nach dem Elternmutterrecht, das an sich die Registrierung einer Ehe nicht obligatorisch macht, ist es möglich, im Falle einer freiwilligen Registrierung durch einfache Erklärung zu bestimmen, ob beide Geschleichen den Familiennamen der Frau oder des Mannes annehmen wollen oder ob sie ihren Namen zu behalten wünschen. Es steht somit auch in der Wahl der Eltern, dem Kinde einen der beiden Familiennamen zu geben.

die Erklärung der Mutter über die Persönlichkeit des Vaters, der innerhalb eines Monats das Recht hat, seine Vaterchaft im Gerichtswege zu bekräftigen. Lebte die Mutter in einer faktischen Ehe, so hat sie jedoch die Verpflichtung, diese Tatsache irgendwie zu belegen, etwa durch eine Bescheinigung der Hausverwaltung über Führung eines gemeinsamen Haushaltes mit dem betreffenden Mann, den sie als Vater benennt, durch Vorlage von Briefwechsel oder Zeugnis dritter Personen. Erfolgt nach einer zweiten Benachrichtigung des genannten Vaters innerhalb Benachrichtigung kein gerichtlicher Einspruch, so ist dessen Vaterchaft endgültig festgestellt. Kann eine gemeinsame Erklärung der Eltern über den Familiennamen des Kindes nicht erzielt werden, so bestimmt die Vormundschaftsbehörde den Namen. Ist der Vater unbekannt, oder verweigert die Mutter die Nennung seines Namens, so trägt das Kind den Namen der Mutter. Auch den Fall, daß die Mutter einen anderen als ihren registrierten oder nicht registrierten Ehemann als Vater des Kindes bezeichnet, berücksichtigt der Gesetzgeber. Der genannte Vater kann innerhalb eines Jahres gegen die mütterliche Erklärung Einspruch erheben. Da Ehebruch nicht verfolgt wird, ist es durchaus denkbar, daß eine großzügige Mutter Kinder mit den verschiedensten Familiennamen ihr Eigen nennt und dennoch den Namen ihres vielleicht sogar registrierten Ehemanns trägt, der ihr allerdings an Großzügigkeit nicht nachsteht dar. Das Bemühen des Gesetzes um Feststellung der Vaterchaft ist selbstverständlich aus der Witwenunterhaltspflicht des Vaters für das Kind oder für die in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkte Mutter zu erklären.

Grundsätzlich wird kein Unterschied gemacht, ob das Kind einer sogenannten faktischen oder einer registrierten Ehe entstammt. Wenn jedoch über die Vaterchaft keine Einmütigkeit besteht, so genügt

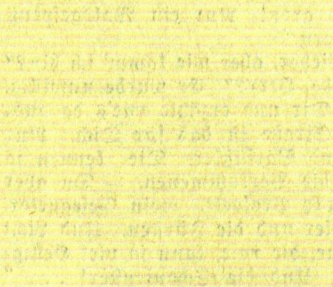
Die neue und straffere Regelung der Geburten-

registrierung befundet deutlich ein bevölkerungspolitisches Interesse des Rätestaats und dürfte ein erstes Ergebnis der letzten Volkszählung sein, die wahrscheinlich ganz große Überraschungen gegenüber der systematischen Fortzählung gebracht hat. Durch die Industrialisierung in den letzten Jahren, die zur Bildung zahlreicher neuer städtischer Zentren und zur Vergrößerung vieler bestehenden geführt hat, durch die Kollektivierung der Landwirtschaft und die damit zusammenhängende, in die Millionen gehende Vertreibung von Bauern aus ihrer Heimat und schließlich durch die Hungersnot in großen, besonders volkreichen Gebieten des Rätestaates ist eine Bevölkerungsumschiebung erfolgt, die weit über die Grenzen normaler Binnenwanderungsbewegungen hinausgeht. Es müssen somit völlig neue und sichere Grundlagen für die Bevölkerungstatistik gewonnen werden, um in Zukunft vor verhängnisvollen Irrtümern bewahrt zu bleiben.

Forschungsfahrt zum Himmelsgefchoß

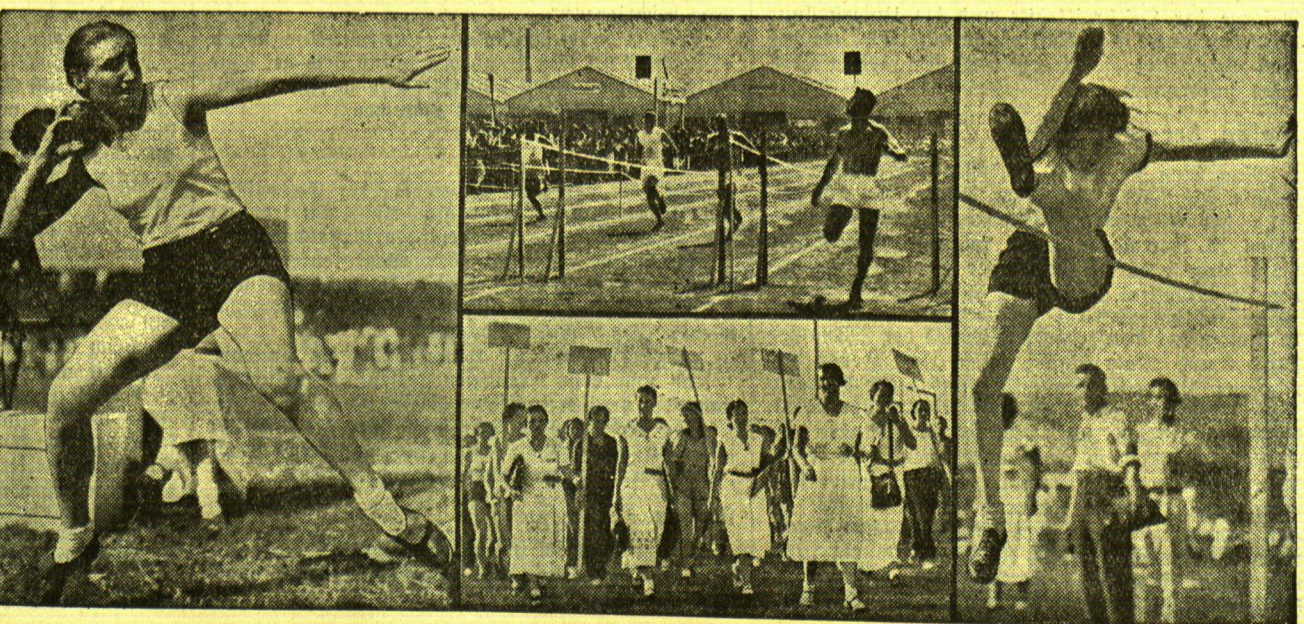
Moskau, 31. Juli. Die Akademie der Wissenschaften der Sowjet-Union hat den bekannten Professor der Naturwissenschaften Leonida Kulik beauftragt, eine neue Expedition zur Auffindung des Meteoriten anzureisen, der in der Nacht vom 29. zum 30. Juni des Jahres 1908, also vor fünfundsanzig Jahren, unter furchtbarem Getöse in Sibirien zur Erde stürzte. Die Expedition soll im einzelnen die Aufgabe haben, zunächst endlich die genaue Einschlagstelle des Himmelskörpers zu bestimmen, außerdem sollen die ungefähren Dimensionen des Meteoriten gemessen werden, und schließlich ist die Expedition damit beauftragt, Gesteinsproben zu sammeln, die ein genaues Studium ermöglichen. Der Meteor liegt in schwer zugänglicher Gegend in der sibirischen Tundra, hunderte von Kilometern von jeder menschlichen Ansiedlung entfernt. Die letzte Stätte der Zivilisation, von der aus auch die eigentliche Expedition beginnen soll, ist Krasnojarsk. In Anbetracht dieser Schwierigkeiten wird die Expedition vor allem dafür sorgen müssen, ihren Proviant, sei es auf Maultieren oder Pferden, selbst mit sich zu führen. Da der Aufenthalt an Ort und Stelle auf etwa einen Monat bemessen werden soll, muß die Expedition mit einer Abwesenheit von mindestens drei Monaten rechnen. Neben dem Eigenproviant werden eine Menge Werkzeuge nötig sein und mitgeführt werden müssen, um der Expedition das Vordringen durch den dichten Urwald zu ermöglichen. Man hat auch daran gedacht, die Expedition unter Umständen durch Flieger wenigstens zur Aufklärung, begleiten zu lassen, ist jedoch von diesem Gedanken wieder abgesehen, da das Terrain zu gefährlich ist und bei etwaigen Defekten den Piloten keinerlei Möglichkeit zu einer Notlandung bieten würde. Entgegen Zeitungsmeldungen, wonach die Expedition noch in diesem Jahr durchgeführt werden soll, stellt Professor Kulik fest, daß er als frühesten Termin den Sommer 1934 ins Auge gefaßt habe, da die Schwierigkeiten in der Tat enorm groß seien und die Expedition infolgedessen eine genaue und sorgfältige Vorbereitung erfordere.

enb. Hamburg, 1. August. Vom kommenden Sonnabend ab wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ alle vierzehn Tage von Friedrichshafen nach Rio de Janeiro starten.



Dieses und jenes vom Turnfest in Stuttgart

Von links: Hildegard Wachsmuth, die hier eine schöne Stellung beim Kugelstoßen zeigt — (oben) ein Momentbild vom Zehntampf der Männer — (unten) den Aufmarsch der Turnerinnen zu den Wettkämpfen. Wie man sieht, erfolgt der Aufmarsch in Reihen. Auf dem Schild der Führerin jeder Reihe ist angezeichnet, an welchem Wettbewerb sich die betreffende Reihe beteiligt. — Fräulein Rottke-Diffendorf erzielte beim Hünstampf der Frauen im Hochsprung die ungewöhnliche Höhe von 1,60 Meter.



Heute mittag verschied unerwartet mein lieber Mann, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, Maschinist

Michael Bajohr

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen

Am 31. v. Mts. verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Vater, Großvater und Onkel

Friedrich Grimm

im 76. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Mittwoch d. 2. August, nachm. 5 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt.

Was ist (2182)
OVIKAL?
Der idealste geruchlose Haarentferner

Sin verzogen von Hospitastr. 21 nach Gr. Sandstraße 8.
Baldige Neuanmeldung, a. gewissenhaft.
Slavierunterricht
ab 1. 8. erbeten.
Elma Mischke

Sonntag, den 6. August
Gr. Sommerfest
ab 4 Uhr nachm. i. Bootshaus
Sämtliche Mitglieder werden mit ihren Angehörigen hierdurch eingeladen. (2161)
Der Vorstand

An Order
trafen per D. „Borgholm“ folgende Durchgangsgüter ex D. „Sebu“ von Casablanca ein:
S/a chaux / V L H/S 15 Ballen Korkholz 1021 kg
rotbraun 100 Ballen Pflanzenhaare 6127 kg
M. S. 2 1 Kiste Leder 127 kg
Inhaber der Originaldurchgangskonnossemente wollen sich meld. bei (2145)
A. P. Maage

Waldfrieden bei Insterburg
Moorbäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden
Sanatorium für sämtliche inneren Krankheiten Fachärztl. Behandlung
Waldkurort für Ruhe- und Erholungsbedürftige
Alle neuzeitlichen Einrichtungen — Bäder im Hause.
Pensionspreis v. 3.80 M. an Vorzügl. Verpflegung, Pauschalkaren. Prosp. kostenlos.

Nach langer Tätigkeit bei Herrn Schuhmachermeister G. Rutkowski habe ich eine
Schuhmacherwerkstätte
in der Gr. Sandstr. 11 eröffnet.
Ich bitte mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Walter Schmeikal

Herrschastliche (2199)
4-Zimmer-Wohnung
mit allen Einrichtungen der Neuzeit ab 1. Oktober od. früher zu vermieten
A. Holzbauer, Vibauer Straße 19

Wohnung
parterre, 4 Zimmer nebst Zubehör, in der Nähe des Gerichts, vom 1. 9. oder 1. 10. zu vermieten (2167)
A. Selgtes, Hofstraße 3 e

Quittungs-Blocks
enthaltend je 25, 50 und 100 Quittungsformulare mit Talon, hält vorrätig

Buchdruckerei
des „Memeler Dampfboots“

Apollo
Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Preise 1.- Lit. 1.50 u. 2.- Lit
Der grosse Ufa-Tonfilm
Es leuchtet die Puszta
Rosa Barsony
W. Albach-Retty
Auf „Stottern“ (Auto)
Der Watsmann und seine Kinder

Harry Piel
Sprung in den Abgrund
(Spuren im Schnee)
Demnächst
Kammer

Für den Rätter **Martin Kalwoll** in Wannaggen sind ferner bei uns eingegangen:
gel. v. Perf. einer Vertikalmaschine 10.50
Lingen. Lit 5.—
Lingen. Lit 5.—
C. B. Lit 3.—
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Verlag des „Memeler Dampfboots“
Ich nehme die Beileidigung gegen den kaufmännischen Angehörigen **Herbert Stahl** mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. (2202)
Artur Wilhelm.

An Order
sind mit D. „Germania“ eingetroffen
J A B 7743 — 1 Maß laures Natriumphosphat 300 kg
Das Original-Order-Konossement ist unverzüglich zu präsentieren bei
Robert Meyhofer G. m. b. H.

Reinstimmer
Slavier-Reparateur **A. Salkauskas**
Verzogen v. Moltkestr. nach Hospitastr. 13 (Ecke Simon-Dach-Str.)
Jahrmärktisbude
Schickbude sowie Feste i. einige Tage zu leihen gesucht. Zu erfragen a. d. Schall. dieses Blattes. (2182)

Verloren Gefunden
1 Schaf
vom Schlachthof entlaufen. Abzugeben bei (2181)
Fleischermeister **Teig Grüne Str. 18**

Verkäufe
Cirka 1500 gebrauchte holländische (2163)
Dachplanken
stehen zum Verkauf
Wauschles Gr. Sandstr. 3.
Grünes Plätschlosa, Gehrock und Cutaway a. Verkauf.
Kl. Sandstr. 8, part. 2150

Dung
zu haben (2153)
Bommels-Witte 4

Grundstücksmarkt
Kl. gutverzinshares Hausgrundstück mit Garten v. sofort günstig zu verkaufen. Zu erf. an d. Schall. d. Bl. (2160)

Kaufgesuche
Guterhaltener Schlafzimmer zu kaufen gef. Ang. u. 6320 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2209)

Damen - Strohhüte
im Saison - Ausverkauf
Beginn 31. Juli
Wirklich schöne Hüte — Moderne Formen
Fesche Kappen
im Preise bis auf 50% u. mehr herabgesetzt

Balt. Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Börsenstrasse 5

Diesige Großhandlung sucht per sofort einen
Lehrling
mit gut. Schulbildung. Bewerb. unter 6312 an die Abfertigungsstelle dies. Blattes. (2162)

Fensterglas
von guter Qualität verhöht die Fassade, darum sollten Bauherr und Unternehmer dafür sorgen, daß einwandfreies Glas verarbeitet wird. Deutsches Fabrikat
empfiehlt
O. Genatowski
Vibauer Straße 39 (498)

gute Darstellungen
ZEICHNUNG UND FOTO
ERHÖHEN DIE
WERBEKRAFT
IM
Inserat Plakat Prospekt Werbebrief
UM
100%
MIT KÜNSTLERISCHEN ENTWÜRFE UND KLISCHEES STEHEN WIR STÄNDIG ZUR VERFÜGUNG
F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AG.

Stellen-Gesuche
Wer gibt ein Reichs-deutsch. Tischler Arbeit? Angebote unter 6314 an die Abfertigungsst. d. Bl. 216

Mädchen
das kochen u. backen kann, für kleinen Haushalt gesucht. Zu erfragen an d. Schall. dieses Blatt. (2191)

Berläuferin
deutsch und litauisch sprech., sucht Stelle im Manufakturwarengeschäft. Angebote unter 6317 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen
Suche vertretungswerte vom 8. 8. ein zuverlässig., fleißiges
Mädchen
Frau **Schlescher** 2169) Janischen

Tüchtiges Mädchen
sofort gesucht (2188)
Fleischbänkenstr. 3.
Sauberes, ehrliches Mädchen
gesucht (auch für tagel.) (2198)
Friedrichsmarkt 7

Vermietungen
6-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort und ca. 4 Morg. Land und Garten (sehr geeignet zur Gärtnerlei) ab 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen bei (2194) **Baltrunas** Schwannenstr. 30

2-Zimmer-Wohnung
u. Küche im Zentrum gelegen (mietsamtfr.) von sof. zu vermieten. Zu erfragen (2105) **Kirchstr. 8 a, 1 Tr**

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Nardok-Heizung und reichl. Zubehör an ruhige Einwohner zum 1. 9. zu vermieten (2146) **Ankerstraße 15.**

4-Zimmer-Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten ab 1. Okt. a. Wohnungsberecht. zu vermiet. Zu erf. **Möbel-Zentrale** Vibauer Str. 48

2-Zimmer-Wohnung
m. Zubehör an Dauermieter billig zu vermieten (2179) **Franz, Försterei.**

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad von sofort od. 15. 8. zu verm. **Veitstraße 47** Laden.

Eine (2172)
2-Zimmer-Wohnung
vom 15. 8. zu vermieten. Zu erfragen an d. Schall. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer von sof. a. vermieten **Sattlerstraße 7 a**

Zwei gut möbl. Zimmer zu vermieten (2173) **Thomasstr. 8/9, 1 Tr.**

2-Zimmer-Wohnung
m. Zubehör an Dauermieter billig zu vermieten (2179) **Franz, Försterei.**

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad von sofort od. 15. 8. zu verm. **Veitstraße 47** Laden.

Eine (2172)
2-Zimmer-Wohnung
vom 15. 8. zu vermieten. Zu erfragen an d. Schall. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer von sof. a. vermieten **Sattlerstraße 7 a**

Zwei gut möbl. Zimmer zu vermieten (2173) **Thomasstr. 8/9, 1 Tr.**

Geschäftsöffnung
Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage die
Bäckerei
Mühlendammstraße 15 übernommen habe. Für gute und reelle Ware werde ich bemüht sein stets Sorge zu tragen. Ich bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Paul Lerbs
Bäckermeister

Auto-Vermietungen
Anruf 893
mehrere 7-Sitzer
Petrol
Hospitastraße 25

Versteigerung!
Mittwoch, den 2. August, nachm. 2 Uhr in der Zufahrt Behrendt, Friedrichsmarkt über:
1 Herrenzimmer: 1 gr. Bäckerschrank, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl, 1 runder Tisch, 2 Lederstühle (alles massiv Eiche) fast neu, 1 Kleiderstange, 1 Waschtisch, 1 Spiegel mit Kommode, 1 Uhr, 2 Fenstergardinen m. Stangen, 1 gr. Lampenschirm, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Kommode, Bettgestelle m. Matratzen, 1 Daunendeckbett, 2 Sah Betten, 1 Küchenstange, 1 Waagschale mit Gewicht, 1 Spielautomat, 1 Gebrokanagel, 1 Patent, 1 Damenpflanzentopf, sowie ein Posten Damens u. Herrenkleider und Wirtschafstaschen. (2201)
M. Edlmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Öffentlicher Dank
Krankheitsfälle ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanngebe. Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Hallgrabenstraße A 541

2 leere Zimmer
mit Kochgelegenheit zu vermieten (2166) **Grüne Straße 8**

Speicherraum
40 qm, für jeden Zweck geeignet zu vermieten. (2171) **Louis Kehler** Friedr.-Wilh.-Str. 40

Wertstatt
mit Schauer und geräumigem Hof (Nähe Friedrichsmarkt) gelegen von sofort zu vermieten. Näh. im Kontor **Otto May** Polangenstraße 42

Autogarage
zu vermieten (2195) **Marktstr. 42/43**

Mietsgesuche
Ein Beamter sucht vom 1. 9. oder später **2-3-Zimmerwohnung** Angeb. unt. 6309 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2156)

2-3-Zimmerwohn.
zum 1. 9. oder später gesucht. Angeb. unt. 6310 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2158)

Suche zum 15. 8. ein leeres Zimmer mit Küche oder Kabinett, Nähe Marktstr. Angeb. unt. 6316 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 2178

Personal-Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeigeb. „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besornt alles.

Suche
Personal-Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeigeb. „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besornt alles.

Primärer Pension
zu 1. 9. od. gut möbl. Zimmer. Angeb. m. Preis unt. 6306 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 2147

Bekanntmachungen
Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am 18. September 1933, vormittags 9 Uhr, im Zimmer 36 des Gerichtsgebüdes die im Grundbuche von Dinwethen 8 und 9 eingetragenen Grundstücke versteigert werden.
Grundstücksbeschreibung:
I. von Dinwethen 8:
1. Dinwethen Nr. 11. Bemerkung Dinwethen, Kartenblatt 1, Parzellen 228/174 b, 175 bis 179,
2. Schlappschill Nr. 123. Bemerkung Schlappschill Kartenblatt 1, Parzellen 133/47, 131/51, 132/51, 134/52, Gesamtgröße 19 ha 8 a 50 am. Jahresbetrag der Grundsteuer 30,20 Lit. Gebäudesteuerrolle Nr. 11 (Jahresbetrag 7,20 Lit) Hof (Wohnhaus, Hofgarten, Speicher und Keller, Wiese und Viehstall, Scheune, Wagen- und Holzschuppen), Wiese, Wiese, Wiese
II. von Dinwethen 9:
Bemerkung Dinwethen, Kartenblatt 1, Parzellen 227/83, 85-88, in der Höhe von 9 ha 18 a 40 am, Grundsteuerrolle Nr. 12 (Jahresbetrag 20,36 Lit), Gebäudesteuerrolle 12 (Jahresbetrag 1,20 Lit) Wiese, Wiese, Imsthaus mit Hofraum.
Eigentümer am 6. Mai 1933, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes: der Besitzer **Jakob Lumprik** und seine Frau **Anna Lumprik** geb. **Geiszinns** kraft allgemeiner Gütergemeinschaft (2148)
Memel, den 27. Juli 1933.
Amtsgericht

Heiraten
reife, viele vermög. tücht. Damen wünsch. glücl. Heirat. Ausst. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen sofort! (8190) **Stabroy, Berlin** Stolpischestr. 48.

Grundstücke
Bemerkung Jakamothen Kartenblatt 2, Parzellen 37, 38, 39, 40 und Kartenblatt 4, Parzellen 10, 11, 12 in der Gesamtgröße von 11 ha, 35 a, 44 qm.
Wiese, Holzung, Hof (Wohnhaus, Stall, Scheune, Holzschauer, Speicher)
Grundsteuerrolle Nr. 4 (Jahresbetrag 14,92 Lit), Gebäudesteuerrolle Nr. 23 (Jahresbetrag 7,20 Lit).
Eigentümer am 23. August 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes: der Mühlenbesitzer **Ansas Daugallins** in Jakamothen.
Memel, den 23. Juli 1933.
Amtsgericht

Suche
Nachfolgende Arbeiten sollen an den Mindestfordernden vergeben werden:
1. in der Schule Perweik das Neuverputzen und Anstreichen des Klassenimmers pro qm
2. in den Schulen Breil u. Perweik Umlegen je eines Kachelofens.
Schriftliche Angebote sind bis zum 8. 8. hier einzureichen. Zuschlag vorbehalten. (2206)
Preis, den 31. Juli 1933
Pinkles, Schulverbandsvorsteher

Arbeitsbücher
hält vorrätig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot AG

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum ist die
Deutsche Welt
Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50
Jahresbezugspreis M. 15.-
Die Leser des „Memeler Dampfboots“ erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Ausnahmepreise von **M. 13.-** für den Jahresbezug.
Zu beziehen durch:
Berein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-N. 1, Wisladruffer Str. 16
Postcheckkonto 22175 Postfach 856